

Erzgebirgischer Volksfreund

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. städtischen Behörden in Schneeberg, Wöhna, Neustädtel, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und der Amtsgerichte zu Aue und Johanngeorgenstadt.

Verlag **C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.**

Versandpreis: Aue 21, 60 Pf. (inkl. Aue) 40, Schneeberg 20, Schwarzenberg 21, Grünhain/Wöhna/Neustädtel/Erzgebirge

Erzgebirgische Volkshilfe...
Der Preis für die 34 mm breite Colonie-Druckergasse im...
Verlag C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Der „Erzgebirgische Volkshilfe“...
Der Preis für die 34 mm breite Colonie-Druckergasse im...
Verlag C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Nr. 201.

Donnerstag, den 28. August 1924.

77. Jahrg.

Amtliche Anzeigen.

Versteigerung: Freitag, den 29. August 1924, vorm. 10 Uhr, soll im Versteigerungssaal des Amtsgerichts Aue 1 Schließlein, 1 Posten Aluminiumbleche, Stanzwerkzeuge, 5 Riemenscheiben, 3 Druckbänke, 2 Pressen, 2 Schweißlötlampe mit Stahl, 1 Tafeleiser, 1 Schienenmaschine, 1 Kalfäge, 1 Polierbock, 1 Schreibmaschinenteil mit 2 Stühlen und Stühle für kopl. Metallbrückerlei gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher.

Im Handelsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist eingetragen worden:

- am 15. August 1924
1. auf dem Blatte 631, die Firma **Erzgebirgische Metallindustrie** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bielefeld betr., daß der Geschäftsführer Kaufmann Konrad Ernst Ferdinand Frank in Bielefeld die Gesellschaft allein vertreten kann, auch wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, sowie daß der Kaufmann Heinrich Beigard in Charlottenburg zum Geschäftsführer bestellt ist. Er darf die Gesellschaft jedoch nur in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder einem Prokuristen vertreten;
am 21. August 1924
2. auf dem Blatte 746, die Firma **Gebr. Wuhler in Reichau** betr., daß die Firma erloschen ist;
am 23. August 1924
3. auf dem Blatte 190, die Firma **Viehspannfabrik Unterachsenfeld** Aktiengesellschaft vorm. M. Sellinger in Unterachsenfeld

betr., daß a) dem Kaufmann Reinhold Stehr in Schwarzenberg-Neuwelt und b) dem Kaufmann Richard Arnold in Schwarzenberg Prokura in der Weise erteilt ist, daß jeder von ihnen die Gesellschaft nur mit einem anderen Prokuristen gemeinschaftlich vertreten darf.
Amtsgericht Schwarzenberg, am 26. August 1924.

In das diesige Genossenschaftsregister ist auf Blatt 17, die Einkaufsgenossenschaft der Friseur, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Schwarzenberg betr., am 18. August 1924 eingetragen worden:
Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. Mai 1924 aufgelöst worden.
Zu Liquidatoren sind bestimmt:
a) der Friseur Felix Berke,
b) der Friseur Albert Gräbe, beide in Schwarzenberg.
Amtsgericht Schwarzenberg, am 26. August 1924.

Dachdeckerzwangsinnung

für den Bezirk der Stadt Aue und der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschließlich aller Städte, St. Aue.
Die Liste über die Abstinenz für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Dachdeckerhandwerk im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschließlich aller Städte mit dem Sitze in Aue liegt vom 29. August 1924 ab 2 Wochen lang im Stadtbauamt - Zimmer 18 - während der Dienststunden zur Einsichtnahme und Erhebung etwaiger Widersprüche der Beteiligten öffentlich aus. Widersprüche, die erst nach Ablauf dieser Frist geltend gemacht werden, können nicht berücksichtigt werden.
Aue, den 26. August 1924.
Der Kommissar,
Stiegler, Stadtrat.

Neustädtel.

Ein Hund
(Rasse Schäferhund) hellbraun, weißen Fleck im Gesicht, ausgefressen. Wenn er nicht innerhalb 4 Tage abgeholt ist, wird anderweit über ihn verfügt.
Neustädtel, den 26. August 1924. Der Stadtrat, Vol.-Abt.

Unterhaltungsgenossenschaft für den Zchorlaubach (Hübsch).

Die Genossenschaftsmitglieder werden zu der am Freitag, den 5. September 1924, abends 8 Uhr, in der Zeller'schen Gastwirtschaft in Zchorlau stattfindenden Generalversammlung hierdurch eingeladen.
Tagesordnung:
Auflösung der Genossenschaft.
Zchorlau, den 26. August 1924. Der Genossenschaftsvorstand,
Bürgermeister Heine, Vors.

Rubolzversteigerung. Böblauer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 6. September 1924, vorm. 9 Uhr, im Gasthof „Siegelhof“ in Böbla.
7134 H. Ritze 2-15 cm, 4757 H. Ritze 16-pp. cm, 47 mm H. Ritze knüppel, 200 m Brennholz.
Abteilung 11, 42, Maßschlag 3-65 Einzelböden.
Vorname Böbla. Forsthaus Schwarzenberg.
Die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden in den Geschäftsstellen des „Erzgebirgischen Volksfreundes“ in Aue, Schneeberg, Wöhna und Schwarzenberg eingesehen werden.

Die Verlegenheitslösung.

Berlin, 26. August. Während der letzten Stunden haben sich die Aussichten für die Aufbringung einer Zweidrittelmehrheit für das Reichsbahngesetz und damit für die Abwendung einer Krise erheblich gebessert. Während der Reichstagsverhandlungen haben zwischen Vertretern bürgerlicher Fraktionen Besprechungen stattgefunden mit dem Ziel, noch in letzter Stunde eine Plattform zu finden, die es auch den Deutschnationalen ermöglicht, ohne Preisgabe prinzipieller Fragen den Gutachtern zuzustimmen. In den Besprechungen selbst, die in London dem Wortlaut nach verabredet worden sind, können keine Änderungen angebracht werden; jedoch wäre es möglich, in das Mantelgesetz, das nur von der deutschen Regierung eingebracht wird, und in London nicht besprochen worden ist, Entschlüsse einzufügen, welche die parlamentarische Situation maßgebend beeinflussen würden. Der Antrag des Abg. Bredt von der Wirtschaftlichen Vereinigung, daß auch das Reichsbahngesetz mit einfacher Mehrheit angenommen werden kann, hat nach Ansicht parlamentarischer Führer keine Aussicht auf Annahme, dagegen dürfte eine Reihe von Entschlüssen des Zentrums und namentlich der Deutschen Volkspartei Aussicht auf Annahme auch seitens der Deutschnationalen haben und andererseits es den Deutschnationalen möglich machen, für das Gesetzgebungswort zu stimmen. Das Zentrum wird eine Entschlüsselung einbringen, welche die Forderung erhebt, daß die Regierung für die lokale Durchführung des Rheinlandabkommens Sorge trägt. Von der Deutschen Volkspartei sind drei Entschlüsselungen zu erwarten. Eine große Rolle spielen naturgemäß auch Fragen der inneren Politik, und es gilt in parlamentarischer Kreise nicht als ausgeschlossen, daß den Deutschnationalen Zusagen auf spätem Eintritt in das Kabinett gemacht werden, wodurch sie einen Einfluß auf die Ausführung der Gesetze haben würden. Ein Abendblatt will wissen, daß nicht nur die Deutschnationalen des besetzten Gebietes, also etwa 26 Stimmen, sich für das Eisenbahngesetz aussprechen werden, sondern daß auch die übrigen westdeutschen und süddeutschen Abgeordneten dieser Partei, insgesamt 40-45 Abgeordnete, dem Eisenbahngesetz zustimmen werden und ein großer Teil der übrigen Abgeordneten der Deutschnationalen sich der Stimme enthalten oder sich überhaupt nicht an der Abstimmung beteiligen werden.

Berlin, 26. August. Die der „Berliner Volks-Anzeiger“ aus Regierungskreisen erzählt, hat die Reichsregierung den Antrag des Abg. Dr. Bredt von der Wirtschaftlichen Vereinigung zum Eisenbahngesetz bereits als unüberführbar abgelehnt. Die unverbündlichen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Deutschnationalen und denen der übrigen bürgerlichen Parteien, die während der Reichstagsitzung am Dienstag nebenher stattfanden, wurden auch nach der Sitzung noch fortgesetzt und erstreckten sich bis in die späte Nacht hinein. Außer den Kompromißanträgen und Entschlüsselungen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei zum Mantelgesetz hat sich die Deutsche Volkspartei den Deutschnationalen gegenüber bereit erklärt, noch eine weitere Entschlüsselung zur Kriegsschuldfrage einzubringen, die in das Mantel-

gesetz mit aufgenommen werden soll. Alle diese Zugeständnisse wurden jedoch von den Deutschnationalen bis zum vorläufigen Abbruch der Verhandlungen in der Nacht zum heutigen Mittwoch als unzureichend bezeichnet. Trotzdem werden auf beiden Seiten die Verhandlungen nicht als abgebrochen angesehen. Von den übrigen bürgerlichen Parteien werden nunmehr für Mittwoch vormittag die Gegenentwürfe der Deutschnationalen erwartet, und man will dann versuchen, auf Grund dieser Gegenentwürfe zu einer Verständigung zu kommen.

Die zweite Lesung der Dawesgesetze.

Berlin, 26. August. Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die zweite Lesung der neuen Vorlagen, die sich auf die Londoner Konferenz beziehen. Die Beratung der Vorlagen soll in vier Gruppen erfolgen. Die erste Gruppe umfaßt die Bankvorlagen, die zweite bezieht sich auf die Industriebelastung, die dritte umfaßt das Reichsbahngesetz und die vierte das Mantelgesetz. Die Abstimmung zur zweiten Lesung soll nicht nach der Erledigung der einzelnen Gruppen erfolgen, sondern gemeinsam am Schluß der Beratung, also am Mittwoch nachmittag.

Zur Beratung gestellt wird zunächst die erste Gruppe der Vorlagen, also das Bankgesetz, die Privatnotenbankgesetze und das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufes an Rentenbankscheinen und der Münzgesetzentwurf.

Abg. Dieterich (Dnl.) wendet sich gegen Neuerungen des Reichstanzlers in der Monographien. Der Reichstanzler habe sich die Kritik der Deutschnationalen verbeten, falls sie keine anderen Vorschläge machen könnten. Er würde aber ihre Kritik hinnehmen müssen, auch wenn sie ihm nicht gefalle. (Zust. rechts.) Der Redner kritisiert dann das Verhalten des Reichspräsidenten bei der letzten Regierungsbildung und erhebt Einspruch dagegen, daß der Reichspräsident die durch die Verhältnisse gegebene Weisheitsbildung verhinbert habe. Der Redner hält weiter dem Reichspräsidenten vor, daß er seine Machbefugnisse überschreite. Der Kreditnot der Landwirtschaft werde nicht genügend Rechnung getragen.

Abg. Keil (Soz.) bedauert, daß es des Eingreifens des Auslandes bedürfte, um uns die Wege zu einer stabilen Währung finden zu lassen. Um einer neuen Inflation vorzubeugen, müsse man sich Notgedrungen auf den Böden der Entwürfe stellen, ohne etwa vom Dawesplan enttäuscht zu sein.

Abg. Lammer (Ztr.) widerspricht der im Volke verbreiteten Auffassung, daß mit dem Verschwinden der Rentenmark die neue Währung nicht stabil sein werde. Besserdick habe nicht die Opposition um jeden Preis gewollt. Im gegebenen Augenblicke müsse man die praktisch wahren Interessen vorantstellen. Eine große Anzahl von Krediten werde sofort hinfallig, wenn die Gesetze nicht angenommen würden.

Abg. Raj (Rom.) erklärt: Ob angenommen oder nicht, ein Ausweg aus der Unkommerung durch das ausdeutende Weltkapital sei der deutschen Wirtschaft nicht mehr möglich. Der Redner lehnt die Vorlage ab.

Abg. Dr. Kullenkampff (D. Vpt.) hält die Stärkung für ausreichend, um eine wirkliche Goldwährung zu schaffen. Die Rentenbank werde sich neben der Goldmark halten.

Abg. Feder (Nat.-Soz.) betont, daß es heute nur einen Herrn der Welt gebe: das große Weltkapital. Die Vorlagen seien ein Versuch, das deutsche Volk in die Finanzneidenschaft des internationalen Kapitals zu bringen. Der Redner warnt die Minister unter Hinweis auf eine eventuelle spätere Anklage wegen Hochverrats davor, auch noch die Verkehrs- und Finanzpolitik preiszugeben.

Reichswirtschaftsminister Ham wird dem Vorredner Vernehmung vor. Das starke Verdienst Dr. Schachts an der Aufrechterhaltung der Währung muß anerkannt werden. Die Regierung betrachte die vorliegenden Gesetze nicht als besonders wertvolle Errungenschaft. Sie will aber auch dem Volke nicht die Hoffnung nehmen, daß auf diesem Wege sich eine Besserung anbahnen könne.

Abg. Graf Bernkorf (Dem.) bezeichnet die Annahme der Gesetze als nationale Notwendigkeit. Der Redner bekräftigt einen Sicherheitspakt mit Frankreich. Dann werde man auch in der Frage der früheren Ausräumung Erfolg davontragen. Die Aufnahme in den Völkerverbund könne Deutschland erst beantragen, wenn der deutsche Boden frei von fremden Truppen sei.

Abg. Kurth (Deutschsoz.) nennt die Goldnotendank ein Instrument, um uns der internationalen Hochfinanz auszuliefern. Damit ist die Aussprache über die erste Gruppe der Vorlagen über die Bankgesetze erledigt. Die Abstimmung erfolgt am Mittwoch.

Es folgte die zweite Lesung der zweiten Gruppe der Vorlagen, des Industriebelastungsgesetzes und des Aufbringungsgesetzes.

Abg. Schneider (D. Vpt.) beantragt, landwirtschaftliche Betriebe auch dann von der Umlage zu befreien, wenn sie zu industriellen und gewerblichen Betrieben gehören. Ferner soll die Regierungsvorlage wiederhergestellt werden, wonach auch die werbenden Betriebe des Reiches, der Länder und der Gemeinden belastet werden. Unter den weiteren, von dem Redner begründeten Anträgen befindet sich auch eine Entschlüsselung, wonach bei der demnächstigen Aenderung des Einkommensteuergesetzes die Abzugsfähigkeit der nach dem Aufbringungsgesetz zu zahlenden Jahresleistungen und Zuschläge vom steuerpflichtigen Einkommen vorzuziehen ist.

Vizepräsident Dr. Bell erteilt nachträglich dem Abg. Feder (Nat.-Soz.) wegen schwerer Beleidigung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung einen Ordnungsruf.

Abg. Dr. Lejeune-Jung (Dnl.) bezeichnet es als unmöglich, daß die gefesselte und geschwächte deutsche Industrie von heute 5 Milliarden ausbringen könne. Die Obligationenlast der noch nicht verstaatlichten deutschen Industrie im Frieden habe nur 4,6 Milliarden Mark betragen. Der Redner unterwirft die Anträge des Abg. Dr. Schneider, die aus Anträgen der Deutschnationalen im Ausschuss hervorgegangen seien.

Abg. Roenen (Rom.) bezeichnet die Gutachternetze als nationalen Verrat.

Abg. Becker-Fessen (D. Vpt.) stellt fest, daß die Industrie gewillt sei, die größten Opfer zu bringen. „Das Märchen von der Verflüchtigung der deutschen Industrie“ sollte man der Fiktion nicht nachplappern. Man werde doch nicht ernstlich glauben, daß die deutsche Industrie für eine Anleihe von 800 Millionen ihre Freiheit verkaufen würde.

Es folgt dann die Beratung der dritten Gruppe der Vorlagen, des Reichsbahngesetzes und des Reichsbahnpersonalgesetzes.

Inzwischen ist zum Mantelgesetz eine Reihe von Anträgen eingegangen. Ein volksparteilicher Antrag fordert, daß die Reichsregierung darauf hinwirke, daß die widerrechtlich besetzten Gebiete so rasch wie möglich, jedenfalls aber vor dem 16. August 1925 geräumt werden, daß die Adlner Zone unter allen Umständen am 10. Januar 1925 geräumt und daß Sicherheit dafür geschaffen wird, daß die Befugnisse der Behörden ihre Befugnisse künftig nicht überschreiten.

Ein weiterer volksparteilicher Antrag wünscht eine Einfügung, wonach die Gutachternetze außer Kraft treten, sobald die Reichsregierung feststellt, daß die Verträge über die Anleihe von 800 Millionen Goldmark nicht zustande kommen. Eine Entschlüsselung des Zentrums fordert, daß bei den Liebesgabenverhandlungen auf eine Revision aller

von der Rheinlandkommission erlassenen Anordnungen und auf die Zurückführung des Okkupationsregimes auf das für die Sicherheit der Besatzungstruppen unerlässliche Maß hingewirkt werde.

Zum Montenegro sind weiter noch zwei volksparteiliche Entschlüsse bezüglich der Schulfrage und der handelsvertraglichen Verhandlungen eingegangen. In der ersten wird der feierliche Einspruch gegen die im Versailles Vertrag festgestellte deutsche Kriegsschuld erneuert und die Reichsregierung aufgefordert, diese Rechtswahrung bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen. In der zweiten Entschlüsselung wird betont, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Belgien unter dem Druck der fortdauernden militärischen Besetzung der widersprüchlich besetzten Gebiete stehen dürften, und daß der Reichstag einem unter solchem militärischen Druck zustande gekommenen Handelsvertrag nicht zustimmen würde. Eine Zentrumsentschließung zum Aufbringungsgesetz wünscht, daß die Freigabe mit Rücksicht auf die besonders schwierige Lage der kleineren gewerblichen Unternehmungen nicht unter 20 000 M. festgesetzt werde.

Abg. Rosenbergs (Komm.) glaubt, daß die Herstellung einer bürgerlichen Einheitsfront bereits im Gange sei. Der Redner übt scharfe Kritik an der Haltung der Sozialdemokratie, die immer mehr zu einer Hülfsstruppe des Kapitalismus geworden sei.

Reichsverkehrsminister Dörfel, der von den Kommunisten mit Äärm empfangen wird, wendet sich gegen Angriffe, die der Abg. Dr. Rosenbergs (Komm.) gegen den Staatssekretär Bergmann gerichtet hat. Bergmann habe in London und Paris dem Reich wertvolle Dienste geleistet.

Darauf wird die Beratung abgebrochen.
Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 11 Uhr: Fortsetzung der zweiten Beratung der Gutachtenkommission.

Berlin, 26. August. Für die entscheidende Abstimmung im Reichstag, die nicht vor Donnerstag erwartet wird, haben die Regierungsparteien Fraktionszwang für ihre Mitglieder vorgeschrieben.

London, 26. August. „Daily Herald“ meldet: MacDonald hat beim Empfang der Arbeiterpartei am Sonnabend erklärt, er habe die persönliche Zusage des deutschen Kanzlers und des deutschen Außenministers, daß auch im Falle einer Ablehnung der Dawes-Gesetze im deutschen Reichstag die Reichsregierung auf Grund verfassungswidriger Ermächtigung durch den Reichspräsidenten und das Reichskabinett am 31. August das Londoner Abkommen ratifiziert.

London, 26. August. Der Berliner Mitarbeiter der „Times“ telegraphiert seinem Blatte: Ob der Reichstag annimmt oder ablehnt, hat nur innerpolitischen Wert. Die Unterzeichnung des Londoner Schlussprotokolls durch den deutschen Botschafter erfolgt unter allen Umständen am 31. August.

Die englischen Bergleute gegen den Dawesplan.

London, 26. August. Macdonald erklärte sich bereit, das Exekutivkomitee der Bergarbeiter zu empfangen. Das Komitee ist der Ansicht, daß die Durchführung des Dawes-Planes der englischen Bergbauindustrie großen Schaden bringen werde.

Poincaré gegen die Londoner Abmachungen.

Paris, 26. August. Im Senat erklärte Poincaré: Der Dawes'sche Plan trägt dem Anwachsen der deutschen Schuld Rechnung, lasse der Reparationskommission die Macht, Berechnungen festzustellen und mache aus der deutschen Schuld ein handelsfähiges Objekt. Frankreich hätte aber seine Pfänder vor der Bewirkung der Versprechungen nicht aufgeben dürfen. Ohne die Ruhrbesetzung wäre es nicht möglich gewesen, von Deutschland die Einwilligung zu erhalten, seine Eisenbahnen einer besonderen Organisation zu überlassen. In den ersten vier Monaten des Jahres 1924 habe Frankreich aus dem Ruhrgebiet an barem Gelde nach Abzug der Kosten 684,6 Millionen Fr. erhalten. Belgien, Italien und Frankreich hätten Reparationen in natura erhalten, die einen Wert von 541,9 Millionen Fr. hätten; die Eisenbahnregie habe einen Uberschuß von netto 99 Millionen Fr. ergeben. Poincaré suchte dann zu beweisen, daß ohne die Besetzung des Ruhrgebietes der Dawes'sche Plan nicht zustande gekommen wäre und daß der Dawes'sche Plan auch bedeutend vorteilhafter sei als der Plan Bonar Laws, den Blum in der Kammer gelobt habe. Er wandte sich dann gegen das Schiedsgerichtsverfahren, das in London beschlossen worden sei. Dieses Verfahren bedeute in der Praxis die Aufgabe jeder Feststellung einer Verfehlung. Das schlimmste an den Londoner Abmachungen sei das, was sich auf die Ruhr räume beziehe. Er hätte es als dem Worte Frankreichs vollkommen entsprechend gehalten, wenn keinerlei Räumung erfolgt wäre, bevor die im Dawes'schen Plane vorgesehenen Obligationen untergeordnet seien. Die Aufrechterhaltung einer verminderten Besetzung hätte einer gebieterischen Notwendigkeit entsprochen. Wenn die Obligationen nicht untergeordnet würden, dann breche der ganze Dawes'sche Plan zusammen, und dann werde Frankreich seine Pfänder wiedernehmen müssen. Deutschland werde den Einmarsch nicht wieder gestatten, oder es werde Blut fließen. Es komme noch hinzu, daß der Sachverständigenplan Deutschland ein vierjähriges Moratorium gewähre. Wenn Deutschland schlechten Willens sei, wie solle man dann wieder ins Ruhrgebiet kommen. Hätte man kein festes Datum für die Aufräumung festgesetzt, so hätte man Deutschland dazu veranlaßt, die Durchführung des Dawes'schen Planes zu erleichtern. Die Räumung des Ruhrgebietes hat noch eine andere Unbequemlichkeit. Wir hätten viel besser dagestanden, wenn wir als Ausgleich für Schuldenverfall hätten versprechen können, auf gewisse Reparationszahlungen und auf das Pfand, das uns diese verbürgte, zu verzichten. Die Besetzung des Ruhrgebietes hätte es uns erlaubt, die Beweise guten Willens durch Deutschland abzuwarten. Deutschland habe seine Ver-

pflichtungen bezüglich der Entwaffnung nicht gehalten und habe auch keinen einzigen Kriegsschuldigen ausgeliefert, ja nicht einmal einen einzigen selber verurteilt. Wenn wir an der Ruhr die Flotte von Spithead hätten, so wären wir viel mehr in Sicherheit; da wir sie nicht haben, so können wir nicht zulassen, daß Köln im Januar nächsten Jahres geräumt wird. Wenn England die Gewißheit hätte, daß Köln, wenn es von ihm geräumt würde, von uns besetzt würde, so würde es unzweifelhaft zögern, seine Truppen zurückzuführen. Das Gerüst des Londoner Abkommens ruht auf wankendem Boden, nämlich auf der Loyalität Deutschlands. Deutschland wird noch entscheidener behaupten können, daß es den Versailles Vertrag nicht aus freien Stücken unterzeichnet habe wie wir aus freien Stücken den Frankfurter Vertrag.

Eine Ehrenschuld Amerikas.

Von Graf Bobrowsky.

Für Staatswesen, welche für sich den Anspruch erheben, Rechtsstaaten zu sein, gilt es als Grundsatz, daß Verpflichtungen, die gegenüber anderen Staaten von ihrer jeweiligen Regierung übernommen sind, auch von nachfolgenden Regierungen geachtet werden. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson gab während des Krieges über die künftige Behandlung Deutschlands zahlreiche seine Regierung verpflichtende Erklärungen ab. In der Ansprache an den Senat vom 22. Januar 1917 stellte er ausdrücklich fest: „Ich rede zunächst für mich selbst, und doch rede ich natürlich zugleich auch als das verantwortliche Oberhaupt einer großen Regierung, und ich bin von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ich nur gesagt habe, was das amerikanische Volk von mir zu hören erwartete.“ Er bezeichnete es als eine Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten, in den kommenden Tagen den Frieden zwischen den Völkern der Welt auf andere, ganz neu aufgestellte Grundlage zu stellen und fügte, an die Senatoren gewandt, wörtlich hinzu: „Sie können sich dieser Dienstleistung mit Ehren nicht entziehen.“

Sachlich erläuterte er: Zunächst muß der Krieg zu Ende gebracht werden. Die Verträge und Vereinbarungen, durch welche dies geschieht, müssen Bestimmungen enthalten, durch welche ein Friede geschaffen wird, den es sich zu gewährleisten und zu bewahren lohnt; ein Friede, der bei der Menschheit auf Besseres rechnen kann, nicht aber ein Friede, der bloß die einzelnen Interessen und die unmittelbaren Ziele der am Kriege beteiligten Nationen im Auge hat.“ Er fuhr fort: „Vor allem ist damit gesagt, daß es ein Friede ohne Sieg sein muß. Ein Sieg würde zu bedeuten haben, daß der Friede den Besiegten aufgezwungen würde, daß der Unterlegene sich den Bedingungen des Siegers zu beugen hätte. Solche Bedingungen können nur in tiefer Demütigung, im Zustande der Nötigung und unter unerträglichen Opfern angenommen werden. Nur ein Friede zwischen Gleichgestellten kann von Dauer sein — ein Friede, der seinem ganzen Wesen nach auf Gleichheit und auf dem gemeinsamen Genusse einer allen gemeinsam zugute kommenden Wohltat beruht.“

In der Ansprache vom 2. April 1917, in der vereinigten Sitzung der zwei Häuser des Kongresses erklärte der Präsident: „Mit dem deutschen Volke haben wir keinen Streit. Wir haben kein anderes Gefühl ihm gegenüber als das der Sympathie und Freundschaft. Nicht aus seinem Antriebe hat die deutsche Regierung diesen Krieg unternommen.“ Er wiederholte diese Auffassung mit den Worten: „Wir sind, lassen sie mich das noch einmal sagen, aufrichtige Freunde des deutschen Volkes... so schwer es den Deutschen für den Augenblick auch werden mag, daran zu glauben, daß dies aus dem Herzen kommt.“ In Washington bei der öffentlichen Ansprache am sogenannten Flugentage, dem 14. Juni 1917, erklärte der Präsident Wilson wiederholt ausdrücklich an, daß das deutsche Volk diesen Krieg nicht angezettelt oder gewollt habe, noch habe es gewünscht, daß die Vereinigten Staaten in ihn verwickelt werden sollten.

In Antwort auf die Friedensvorschläge des Papstes erwiderte am 27. August 1917 der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Robert Lansing, in Vertretung seiner Regierung: „Strafende Beschädigungen, Auflösung ganzer Reiche, Schaffung von selbstständigen, exklusiven Wirtschaftsverbänden erachten wir als untauglich und allen Endes schlechter als wirkungslos, als keine geeignete Grundlage für irgend einen Frieden und am allerwenigsten für einen dauerhaften Frieden. Dieser muß auf Gerechtigkeit und Einigkeit und auf den gemeinsamen Rechten der Menschheit auf gebaut werden.“

In der jährlichen Botschaft des Präsidenten an den Kongress vom 4. Dezember 1917 heißt es: „Ihr hört mit mir die Stimmen der Menschheit, die in der Luft schweben... Diese Stimmen beruhen darauf, daß der Krieg nicht in Akten der Rache irgendeiner Art endigen dürfe, daß keine Nation, kein Volk bestraft oder beraubt werden soll... Dieser Gedanke ist es, der in der Formel ausgedrückt werden soll: Keine Annexionen, keine Kontributionen, keine Strafschädigungen... Wir werden frei sein, den Frieden auf Großmut und Gerechtigkeit zu begründen, unter Ausschluss aller selbstständigen Forderungen von Vorteil, selbst auf Seiten des Siegers... Niemand aber bedroht die Existenz oder die Unabhängigkeit oder die friedliche Unternehmungslust des Deutschen Reiches.“

In der Ansprache vom 8. Januar 1918 an den Kongress führte Präsident Wilson aus: „Der Tag der Eroberung und Vergrößerung ist vorbei“; gleichzeitig empfahl er freien, unbefangenen und absolut unparteiischen Ausgleich aller kolonialen Ansprüche; die Interessen der betroffenen Bevölkerung müßten hierbei ebenso ins Gewicht fallen wie die Rechtstitel der Regierungen... Die Vereinigten Staaten wünschten nicht, Deutschland zu verlegen oder in irgendeiner Weise seinen berechtigten Einfluß oder seine Macht zu sperren; es solle seinen Platz der Gleichberechtigung unter den Völkern der Welt einnehmen. In der Antwort des Präsidenten im Kongress an den deutschen Reichskanzler vom 11. Februar 1918 heißt es: „Es soll keine Annexionen, keine Kriegssteuer, keine Strafschädigungen geben.“ Er fügte hinzu, daß selbstständige Pakte in Bezug auf Provinzen und Völker abgeschlossen sein müßten.

Schließlich sollte Wilson diese seine Ansichten über die künftigen Grundlagen des Friedens in den bekannten 14 Punkten zusammen. Mit diesen von ihm als Oberhaupt der Vereinigten Staaten abgegebenen Erklärungen vergleiche man die Behandlung, die unter Zustimmung des Präsidenten Wil-

son im Vertrage zu Versailles dem deutschen Volke angetan worden ist und auf Grund jener Bestimmungen des Friedensvertrages und zum Teil unter rechtswidrigen Drucke des selben fortgesetzt wurde. Alles, was der Präsident der Vereinigten Staaten seiner Zeit als Grundsatz hingestellt hat und was von Deutschland nur allzu vertrauensvoll als Unterpfand für die Befestigung des Friedensvertrages hingenommen ist, wurde in das gerade Gegenteil verkehrt.

Deutschland wurde eines Teils seiner Provinzen mit überwiegender oder stark deutscher Bevölkerung sowie aller seiner Kolonien beraubt. Unerschöpfliche finanzielle Lasten sind ihm auferlegt. Der Feind steht im Lande und übt eine fürchterliche Schreckensherrschaft. Die Souveränität Deutschlands ist in Frage gestellt. Das Dawesabkommen fügt dem Friedensvertrage von Versailles einen neuen Vertrag hinzu, der unser Vaterland durch unbegrenzte Lasten und auf unbestimmte Zeit zu einem Tributstaat unserer Feinde macht.

Präsident Wilson hat entweder Deutschland diplomatisch getäuscht, um es zum Abschluß eines Friedens wie der zu Versailles zu bewegen, oder er ist unter dem einflussreichen Einfluß der Pariser Zustände zusammengebrochen; jedenfalls ist er schuldig an dem größten Irrtum, dem je ein Volk erlegen ist.

Die Haltung des Präsidenten Wilson erinnert lebhaft an das Verhalten des Kaisers Alexander I. von Rußland nach der Niederwerfung Napoleons im Jahre 1812. Bis dahin hatte der Kaiser treu hinter dem Freiherrn vom Stein, dem großen deutschen Patrioten, und dessen Programm gestanden; von Paris an begann aber die Verwandlung, wie Ernst Moritz Arndt in seinen „Wanderungen und Wandlungen mit dem Freiherrn vom Stein“ erzählt. „In Paris“, so heißt es dort, war die französische Gewandtheit und Listigkeit, welche mit unendlicher Geduld und Kunst alle Maschinen und Gerüste des Trugs für ihre Vorteile aufspannen und zu benützen versteht, fogelich über ihn gekommen... So kam der schlechte Pariser Friede, so die heilige Allianz zustande.“ Welche Rolle auch welche Einflüsse dabei spielten, erzählt Arndt des näheren.

Die Regierung der Vereinigten Staaten und damit das amerikanische Volk haben aber durch die Erklärung ihres früheren Staatsoberhauptes eine Verpflichtung übernommen, deren Erfüllung sie sich, um mit Wilsons eigenen Worten zu reden, mit Ehren nicht entziehen können.

Die Vereinigten Staaten können gegenüber jenen Erklärungen, die für Deutschland die Grundlage des Waffenstillstandes und der Bereitwilligkeit zum Friedensschluß bedeuteten, sich nicht zurückziehen oder mehr oder weniger neutral abseits stehen; vielmehr haben die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk die unzweifelhafteste Verpflichtung, die Zusicherungen ihres früheren Staatsoberhauptes einzulösen und die ungeheure Täuschung, der Deutschland zum Opfer gefallen ist, gutzumachen. Die Vereinigten Staaten können es gegenüber den Zusicherungen ihres früheren Präsidenten nicht zulassen, daß dem Frieden zu Versailles ein zweiter Vertrag hinzugefügt wird, der den wirtschaftlichen und politischen Fortbestand Deutschlands in Frage stellt und dem deutschen Volk auf Grund des Dawesabkommens Lasten auferlegt, die zu seiner wirtschaftlichen Verelendung führen müssen. Jetzt iberet sich für Amerika die Gelegenheit, jene höhere Gerechtigkeit tatsächlich zu üben, die Woodrow Wilson uns nur vorgezeichnet hat. Das lebende Geschlecht und das Leben der kommenden Geschlechter ist in höchster Gefahr. Möchte das deutsche Volk endlich aus seiner politischen Gleichgültigkeit erwachen und hörbar seine Stimme erheben, ehe es zu spät ist. Ein Vertrag, der über den Inhalt des Friedensvertrages hinaus durch stillschweigende oder ausdrückliche Drohungen erzwingen ist, entbehrt der rechtlichen Voraussetzungen. Schließlich hat die deutsche Volksvertretung oder das Volk selbst das letzte entscheidende Wort!

Der Kampf um die Schutzgölle.

Berlin, 26. August. Die neue Zollvorlage der Reichsregierung sieht die Einführung des Schutzgölles bereits für den 1. November vor.

Berlin, 26. August. Gestern nachmittag erschienen Vertreter der Gewerkschaften unter Führung von zwei sozialdemokratischen Abgeordneten in der Reichskanzlei. Die Gewerkschaften intervierten den Kanzler über die angelegliche Einbringung der Schutzgollvorlage und erklärten den scharfen Widerstand der deutschen Arbeiterschaft gegen die Zollvorlage.

Aufhebung der Zollgrenze im Westen.

Paris, 26. August. Der Ministerrat hat die Aufgabe der Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet für den 1. Oktober beschlossen.

Was an der Ruhr geraubt wurde.

Paris, 26. August. Im Senat erklärte Lucien Hubert, daß die Besetzung des Ruhrgebietes bis zum 20. April einen Reinertrag von 375 Millionen Goldmark eingebracht habe.

Auch Belgien führt die 26 Prozent ein.

Brüssel, 26. August. In der Brüsseler Handelskammer teilte der Präsident mit, daß auch Belgien (wie Frankreich) einen Entwurf für die Einführung einer 26prozentigen Abgabe von der deutschen Einfuhr vorbereitet.

London, 26. August. Der Luftdienst London—Berlin wird ab 1. September bis Kopenhagen ausgedehnt werden. Besonders schnelle Maschinen, die 168 Kilometer in der Stunde fliegen, werden in Berlin Anschluß haben an den Nachtflugdienst nach Stettin. Die Reise von Stettin nach Kopenhagen wird in Wasserflugzeugen zurückgelegt werden.

Zembo, 26. August. Wie die Blätter aus Titrospol in Südrußland melden, hat das dortige Revolutionstribunal 24 Mitglieder einer gegenrevolutionären Organisation zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung ist sofort vollzogen worden.

Aus den Parteien.

Berlin, 26. August. Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Görde Brandenburg ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten. Professor Görde gehörte der Deutschen Volkspartei seit ihrer Organisation an. Sein Austritt wird mit den letzten politischen Ereignissen in Verbindung gebracht.

Derliche Angelegenheiten.

Vom deutschen Sängerbundesfest in Hannover.

Der Sonntag brachte den ersten Gipfel des Festes mit der stattlich-patriotischen Feier im waldumkränzten Stadion. Die Größe der Darbietungen liegt in der vaterländischen Umgebung, zu der die Ansprache des Bundesvorsitzenden Friedrich List hinüberleitete. Nachdem der Massenchor durch „Ich hatt' einen Kameraden“ die Gefallenen im Weltkriege gedenkt hatte, erdrastete das von hunderttausend Menschen gemengte Deutschlandlied. Unendlichen Jubel lösten die Grüße der Oesterreicher aus, die Prof. Viktor Kehlborfer aus Wien verkündete. Unter Wohlgemuths ruhewoll besonnener Führung ward mit feierlicher Orchesterbegleitung Schuberts „Wald und der bei den Wäldern“ gewidmete „Trauerchorus“ des genannten Leipziger Tonsetzers vorgetragen. Wilhelm Hoffmann-Bodum leitete den von Vätern und Ambosschlägern begleiteten Chor „Wieland der Schmied“ von Rudolf Hoffmann. Dieses wichtige, schlagkräftige Werk erwies sich als besonders geeignet zur Aufführung im Freien. Kehlborfers Leitung hat etwas Fortrückendes. Man sang unter ihm Marziners „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder“ erhebt sich zur Sonne der Befang!“ Mendelssohns „Wer hat dich, du schöner Wald“ und Georg Strieglers feuriges „Weihelied“ beschlossen die denkwürdige Aufführung. Am Nachmittag vor der blumenüberschüttete Festzug mit seinem Gruppenreum ein schier berausches Schauspiel. Ordnen der Musik, Kapellen, Fahnen- und Bändergewimmel, brausende Heilrufe und Gegengriße. Namentlich die Festteilnehmer aus den besetzten Gebieten wurden mit Begeisterung bewillkommenet.

Auch die sächsischen Sänger bewiesen ihre Begeisterung und Freudigkeit für die edle deutsche Sangeskunst. In einem Riesenzug, der überall ob seiner Länge freudig begrüßt und gefeiert wurde, marschierten die Obererzgebirger zwischen den Reiskernern und Zwaidauern. Hernaeh kamen die Dresdener Sänger, an die sich die Erzgebirgsänger (Annaberg und Chemnitz) angeschlossen. Ein jedes Stück aus dem Festzuge bildete ein interessantes Bild, einen Ausschnitt aus dem engeren Volkstum und dem Heimatleben der betreffenden Sänger. So kamen die Schneeberger mit einer Empfehlung für ihren bekanneten Schnupftabak, die Neuweltler führten Singsprüche auf ihre Wälder und „Blechöpfe“ mit im Zuge. Die Sänger aus Oberschlesien erschienen als blauostümierte Platanenarbeiter mit Rührlötel und Feuergabel und priesen außerdem ihr Radium an, durch das ihre Heimat eine größere Bedeutung erhielt. Und die Weierfelder zogen mit ihren Sturmklaternen, reich geschmückt mit Nadelgrün der Heimat. Immer und immer wieder erklang voller Begeisterung und Freudigkeit das Erzgebirgslied: „Deutsch und frei will'n mer sei und do bleib'n mer aa drbei, weil mer Arzgeberger sei.“ Von den vorderen Gruppen wurde es angestimmt, und dann schwoll es an, bis sämtliche Erzgebirger ihr Lied sangen. Die Hannoveraner bewiesen eine herzliche Teilnahme an den Heimatliedern und der Heimatliebe unserer Landsleute. Ein ungeheurer Jubel galt am Abend Kantor Weilsdorfer-Chemnitz und seinen ungefähr 600 Erzgebirgern in dem Ruppelsaal. Sein Trinklied mit dem begeisterten Schluß: „... ja, wir sind alle Brüder, von einer Flamme angefaßt, es wogt im Herzen hoch und hehr, dem deutschen Volke sei's gebracht, auf daß es glücklich sei und frei!“ hatte es ihnen angetan. Da ließen sich die über 5000 Zuhörer nicht mehr halten — ein Orkan des Jubels ging durch den Saal. Hier sangen sich die Erzgebirger in die Herzen aller deutschen Stämme ein. Im gleichen Konzert sangen die Bochumer „Schlägel und Eisen“, die Hamburger „Sturmbezwörung“ und die Kurfürsten den „Jäger aus Kurpfalz“. Außerdem wirkten noch die Thüringer und die Elbfänger mit. Alle Sänger trugen ihre Lieder in ihrem Heimatdialekt vor.

Hannover, 26. August. Der Sängertag hat beschlossen, das 10. deutsche Sängerbundesfest in Wien im Jahre 1928 anlässlich der Feier des 100. Todestages Schuberts abzuhalten.

Aue, 27. August. Bei der Verfassungsfeier in der Oberrealschule bot Studienrat H o s i f e l d zwischen zwei Klavierkonzerten zu vier Händen (Arbeitsmarch und Erntegang aus den Holskungen von Krehshmar) außerdem einen Einzelgefang: Gebet des Arieni von Wagner und zwei Gebächte: „Deutsche Sendung“ von Reinhard, hauptsächlich den Gefallenen gewidmet, und „Deutschland und die Welt“ von Wildenbruch, worin der Dichter 1889 eine geradezu erschütternde Prophetenrede in Bezug auf die Gegenwart bewies. Dann folgte die Festrede des Studienrats G e o r g i, die, im ersten Teile in warmen Worten unserer Toten im Weltkriege gedenkend, uns mahnte, ihrem Beispiele der Pflichterfüllung dem Vaterland gegenüber zu folgen, und weiter im Anschluß an die Reichsverfassung die Pflicht der Jugend zur politischen Selbsterziehung betonte. Die Feier klang aus mit dem allgemeinen Gesang des Deutschlandliedes.

Aue, 27. August. Am Montag hielt der A l b e r t z w e i g v e r e i n seine Hauptversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Bürgermeister H o m a n n, gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Vereines im verfloffenen Jahre, die natürlich infolge der ungünstigen Geldverhältnisse eine ziemlich beschränkte war. Man beschloß, mit festem Mute wieder an die Arbeit zu gehen; verhärmter Armut des Mittelstandes gilt es zu helfen, und da gibt es mehr denn genug zu lindern! Der Jahresbeitrag wurde auf 3 Mark als Mindestbeitrag festgesetzt, jedoch hofft man, daß jeder, der es kann, den Friedensbeitrag von 6 Mark gibt. In den nächsten Tagen wird eingehammelt werden und man bittet um willige, reiche Spenden. Am 6. und 7. September findet anlässlich des 60jährigen Bestehens des Roten Kreuzes eine Sammlung statt; Hand in Hand mit dem Roten Kreuze geht der Albertverein, darum bittet auch letzterer, zu dieser Sammlung gerne zu spenden. Die Sammlung wird durch die Sanitätssolonne ausgeführt und mit Verkauf von Postkarten und Abzeichen verbunden. Ungefähr 40 junge Mädchen aus der Bürgerschule werden als Helferinnen

dazu gesucht und um Anmeldung in der Kochschule bei Frau Hoffmann gebeten.

Aue, 27. August. Morgen, Donnerstag, abend 8 Uhr, findet im Stadthaus (Schulgangesfürgezimmer, Eingang Döfnerstraße) ein M u t t e r a b e n d statt, wozu alle Mütter von Aue eingeladen sind.

Schneeberg, 27. August. Das Gustav Freiberger'sche Ehepaar feierte dieser Tage seine goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten dargebracht.

Böhm, 27. August. Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung am 31. Juli. Anwesend 18 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Vorsteher Herzh. Es wird zunächst von der Eingabe der Erwerbslosen über die Bildung eines Erwerbslosenkamers Kenntnis genommen. Dem Magdalenenhilfsverein in Dresden werden gegen 6 Stimmen 50 Mk. aus städtischen Mitteln bewilligt. Die Angelegenheit über das Stimmrecht des Bürgermeisters in Ausschüssen wird dem Rechts- und Verfassungsausschuß zur Beratung und Berichterstattung überwiesen. Der 4. Nachtrag zum Ordsatut, die Freibank in der Stadt Böhm betr., findet Annahme. Die Kattenwertigung soll dem Kamersjäger Ullmann in Geber bedingungsweise übertragen werden. Eine Anzahl Gesuche um Ermäßigung bzw. Stundung von Pacht- und Waaszinsen findet Erledigung. Die Verlegung der Zrenzellen im Krankenhaus Friedrich-Hospital hat nach dem Vorschlage des Stadtbauamtes zu erfolgen. An der Tafel im Stadtverordnetenversammlungszimmer sollen verschleißbare Behältnisse nach dem Vorschlage des Stadtbauamtes eingerichtet werden. Die Pappbächer der neuen Schule sind auszubessern und das Dach des Krankenhauses ist umzubeden; die erforderlichen Mittel werden nachbewilligt. Im städtischen Hause Nr. 595 b soll eine Holzkammer eingerichtet werden. Beigetreten wird dem Beschlusse des Bau- und Betriebsausschusses hinsichtlich des Schuttablagerungsplatzes an der Zwöniger Straße. Es folgt nichtöffentliche Sitzung. — Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung am 21. August. Anwesend 17 Stadtverordnete. Vom Räte anwesend Bürgermeister Taucher. Den Vorsitz führt Vorsteher Herzh. Die Angelegenheit über das Stimmrecht des Bürgermeisters in Ausschüssen wird abermals vertagt; es sollen noch genauere Informationen bei den zuständigen Stellen eingeholt werden. Ein Gesuch der Erwerbslosen findet Erledigung. Das Pachtgeld für die Kantine im Stadtbad wird ermäßigt. Vertilgung finden auch 2 Gesuche um Ermäßigung von Pacht- und Waaszinsen, von Feldpacht und Wasserkaufzinsen. Ein Gesuch um Gewährung von Wasserzinsrabatt wird abgelehnt. Beigetreten wird dem Beschlusse des Bau- und Betriebsausschusses hinsichtlich einer Bauplatzüberlassung. In der Kochschule soll Steinholz-Fußboden eingelegt werden; die dazu erforderlichen Mittel werden nachbewilligt. Die Eingabe des Ordnungsausschusses für die Schrebergärten beim Krankenhaus findet nach dem Beschlusse des Bau- und Betriebsausschusses Erledigung. Einem Gesuche um Ueberlassung eines kleinen Geländestückes wird bedingungsweise entsprochen. Ein Gesuch um Wasserzins-Herabsetzung findet nach dem Vorschlage des Stadtbauamtes Vertilgung. Mehrere Anfragen werden beantwortet. Es folgt nichtöffentliche Sitzung.

Schwarzberg, 27. August. Für alle Eltern der hiesigen 1. Fortbildungsschule findet Donnerstag abend 8 Uhr eine Versammlung im Nadelarbeitscafe (Handelschulgebäude) statt. U. a. wird ein Vortrag über die Aufgaben der Mädchen-Fortbildungsschule stattfinden.

Schwarzberg, 27. August. Der Verein für Volksbildung unternimmt Sonnabend, den 30. August, einen geologischen Ausflug nach dem Marmorwerk Fürstenberg, Stamm Ifzer am Graul, Roten Hahn und der Berguine bei Haide. Treffen 1/4 Uhr an der Realschule, für später Kommende auf dem Wege nach Fürstendrunn.

••• Zugau. Die Betriebsratwahlen auf den Steinkohlenwerken im Zugaun-Delsnitzer Revier endeten mit einer Niederlage für die Unionisten und Kommunisten. Es erhielten der Alie Bergarbeiterverband 43, die Union und R. P. D. 39 und die Unparteiischen 3 Sitze. Bei den letzten Wahlen erhielten der Bergarbeiterverband 38, die Union und R. P. D. 57 Sitze. Bestere blühten demnach 18 Sitze ein.

••• Plauen. In der Werkstatt des Tischlers Seitenmacher brach ein Gefelle mit 50 Zentnern Brettern zusammen und begrub den vierjährigen Sohn unter sich. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

••• Plauen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat ein neues Passagierschiff in Dienst gestellt, das den Namen „Vogel Land“ trägt und 10 000 Tonnen Tragkraft hat. Die Stadt Plauen hat auf die Mitteilung der Indienststellung ein Glückwunschtelegramm geschickt und darin den Wunsch ausgesprochen, daß die Fahrten des Schiffes dazu beitragen mögen, den Beziehungen des Vogellandes, insbesondere der Stadt Plauen, und seiner Weltindustrie zum Auslande neues Leben zuzuführen und sie immer fruchtbarer zu gestalten.

••• Waldenburg. Stadtv. Vorsteher Kirchhof, der sich auf der Reise zum Sängersfest nach Hannover befand, wurde in Leipzig von einem Automobil von hinten angefahren. Er erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten. Dort mußte er operiert werden, doch ist er infolge großer Herzschwäche gestorben.

••• Dresden. Das Dirmen- und Zuhälterwesen hat auf der Brager Straße und Seefstraße, dem Altmarkt und der Schloßstraße einen derartigen Umfang angenommen, daß von der Polizei energisch eingeschritten werden muß. Bei einer nächtlichen Razzia in der inneren Stadt wurden 14 Frauenpersonen wegen Verdachts der Gewerbeunterstützung und 22 Mannespersonen wegen Verdachts der Zuhälterei festgenommen.

Stimmen aus dem Vorkreis.

Beschiedene Anfrage an die Herren Fleischer!

Worin ist die jetzt eingetretene außerordentlich große Erhöhung der Fleischpreise begründet? Warum muß ausgerechnet in Aue das Pfund Rindfleisch mit 1,20 Mk. und das Schweinefleisch mit 1,50 Mk. bezahlt werden? C. F.

Neues aus aller Welt.

— Ueberflutungen. Die Altmark ist durch die starken Niederschläge der jüngsten Zeit von einer Ueberflutungskatastrophe heimgesucht worden, die an Umfang das Hochwasserunglück von 1909 weit übertrifft. Im Kreise Osterburg ist eine Fläche von etwa 120 000 Morgen von den Fluten bedeckt; die Ernte kann hier als vollkommen verloren angesehen werden.

— Welterkaltschlag. In ganz England herrichten in der letzten Woche heftige Gewitter. Zahlreiche Brände und Zerbrüchen von Gebäuden werden gemeldet. Die Ernte in Norfolk wurde schwer geschädigt. In Blackburn wurde eine merkwürdige Erscheinung beobachtet: Im Osten und Westen der Stadt regnete es in Strömen, wahre Ueberflutungen verurachtend, in der Mitte der Stadt aber fiel nicht ein Tropfen. In Schottland kam es zu einem Erdbeben, das sechs Sekunden dauerte. Auch im Distrikt von Sommerley wurde erheblicher Schaden veruracht. In Kennington ging ein Wolkenbruch nieder. Telegrammenplätze wurden mitgerissen. Geflügel und Schweine erkrankten. Die Ernteausichten in West-Sommerley sind nicht schlecht.

— Fallsbootunglück. Bei einer Fahrt auf der Salzach kenterte ein Fallsboot. Beide Insassen ertranken. Die Leiche der Kontoristin Fressow aus Hamburg wurde geborgen; ihr Begleiter konnte noch nicht gefunden werden.

— Tod in den Bergen. Bei Besteigung der Jungfrau ist der Verwaltungsdirektor Fiege aus Breslau an Erhöpfung gestorben. Er machte mit zwei anderen eine Partie ohne Führer und geriet in einen Schneesturm.

— Flugzeugabsturz. In der Nähe von Chichester (England) stürzte ein Militärflugzeug ab. Führer und Mechaniker sind tot.

— Vom Zug überfahren. In einem Bahnübergang bei Cuneo (Italien) überfuhr ein Zug einen Landwagen. Acht Personen wurden getötet und zwei verletzt.

— Raubüberfall. In Schwientochlowitz drangen fünf bewaffnete polnische Räuber in das Geschäft eines Kaufmanns, der gerade mit dem Kassieren beschäftigt war, ein. Die Banditen verlangten die Herausgabe des Geldes. Der Kaufmann hob den Revolver und feuerte auf die Banditen, von denen drei sehr schwer verletzt wurden. Der eine hatte einen Halsbruch erhalten und starb bei der Einlieferung ins Krankenhaus, der zweite erhielt einen Bauchschuß und der dritte einen Hüftschuß. Die beiden anderen Räuber entflohen.

Letzte Drahtnachrichten

Es wird unterzeichnet!

Berlin, 27. Aug. (Antik.) Der Reichskanzler erstattete heute dem Reichspräsidenten Bericht über die politische Lage, in deren Beurteilung sich völlige Uebereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten ergab. Der Reichspräsident erklärte sich mit der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen am 30. August einverstanden und stimmte dem Reichskanzler darin zu, daß die Unterzeichnung auch die Verpflichtung zur Ausschöpfung aller parlamentarischen und verfassungsmäßigen Möglichkeiten für die Verabschiedung der zur Durchführung des Gutachtens erforderlichen Gesetze in sich schließt. Demgemäß erklärte der Reichspräsident dem Reichskanzler seinen Entschluß, den Reichstag aufzulösen, falls die zu beschließenden Gesetze nicht die erforderliche Mehrheit finden.

Noch keine Klärung.

Berlin, 27. August. Alle Versuche, die gestern im Reichstage von verschiedenen Seiten gemacht worden sind, um die Deutschnationalen zu einer Haltung zu bewegen, die der Verabschiedung der Dawes-Gesetze nicht gefährlich werden kann, haben zu keinem Resultat geführt. Die von der Deutschen Volkspartei eingebrachten Anträge über frühere Räumung und eine sachgemäße Handhabung und Auslegung des Rheinfahrerabkommens sind nach einer parteiulässigen Mitteilung der Deutschnationalen von diesen nicht als vollständig genügend anerkannt worden, weil sie in das Mantelgesetz nur eine Aufforderung an die Regierung aufnehmen, auf dieses Ziel hinzuwirken. Vom deutschnationalen Standpunkt aus sei zu fordern, daß die Erreichung dieser Ziele eine Bedingung für das Inkrafttreten des Gesetzes sei. Auch die Resolution der Deutschen Volkspartei über die Kriegsschuldfrage erscheint den Deutschnationalen nicht als ausreichend. Der Antrag des Abg. Dr. Dreht (Wirtsch. Vereinigung) betr. die Aufhebung des verfassungswidrigen Charakters des Eisenbahngesetzes dürfte nicht die Mehrheit des Reichstages finden, da auch die Sozialdemokraten gegen ihn stimmen werden. Auch die Reichsregierung soll gestern in einer Kabinettsitzung ihren Standpunkt, daß man für das Eisenbahngesetz eine Zweidrittelmehrheit verlangen müsse, bestätigt haben. Alles in allem sieht man jetzt keine andere Möglichkeit als die Auflösung des Reichstages.

Prägenzen im Reichstag.

Berlin, 27. August. In der heutigen Reichstagsitzung kam es bei der Behandlung eines kommunistischen Antrages auf Zulassung aller ausgeschlossenen und inhaftierten Abgeordneten zu stürmischen Razzmen und Schlägereien zwischen Kommunisten und dem Abg. Brodauf. Hillein und Roenen schlugen mit Häuten auf die demokratischen Abgeordneten ein, die Brodauf zu schützen suchten. Es entstand ein ungeheurer Tumult. Die Tribünen brachen in Pfuirufe aus. Der Präsident mußte die Sitzung schließen, sie wurde im 12 Uhr wieder eröffnet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Reunzer, 14a den Angelegenheit: Heinrich Selbset, Rotationsdruck und Verlag: C. R. Krüger, sämtliche in Aue, Saged.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Gebrauche Aia



- und im Haus
sicht' stets bei dir wie Sonntag
aus!
(ATA-Konkurrenz- und Schuttermittel)

Geliebte Kranke

perlangen für 50 Pk. Broschüre, vericht ab. Zeitung ohne Drucküber, ohne Einlieferung durch
Dachners Verlag
München 23. Post. 23.
Jahrl. Dankstreifen.

ERZGEBIRGISCHE BANK. E. G. m. b. H.

Telefon Nr. 1, 9 und 60

Schneeberg-Neustädtel • Bockau • Elbenstock
Hartenstein • Lauter • Schwarzenberg

Aufnahme neuer Mitglieder jederzeit.

An- und Verkauf
von Wertpapieren.

Billigste Gutschrift von Wechseln.

Aufmerksamste Erledigung aller Aufträge.

Gebührenfreier Scheck- und Ueberweisungsverkehr,
Fachmännischer Rat wird kostenlos erteilt.

Kreditgewährung
gegen Unterlagen.

Eröffnung provisions- und spesenfreier Rentenmark-Sparkonten

Verzinsung: tägl. Verfügung 15 %
Kündigungsfrist 30 Tage 20 %
3 Monate 25 %
6 Monate 30 %

vor Entwertung geschützt auf
Grundlage des amtlichen Dollarkurses.

Schützenhaus Löbnitz.

Montag, den 1. September, abends 8 Uhr:

Großer Künstler-Ball mit Kabarett.

Eintritt 1.50 Mk.

Eintritt 1.50 Mk.

Zahlreichem Besuch sehen entgegen die sich verabschiedenden
Mitglieder des Naturtheaters Löbnitz und Joh. Schubert.

Frieda Dittrich, Aue Bismarckstraße 24,
ab Auerhammerstr.

zeigt die neuesten Hüte für Übergang u. Winter

in prima Velour, Zylinder-Samt und Pelz,
sowie Filzhüte in weiß und modifarbig.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife
für zarte weiße Haut

Zu haben in Aue: Adler-Apotheke, Bahnhofstraße,
Drogerie Erlar & Co., Centr.-Drog. C. Simon,
Seltengesch. Gust. Otto, Weits-Drog. Herm. Helmert,
in Löbnitz: Germania-Drog. Rich. Uhlmann,
in Raschau: Rosen-Apotheke B. Sandhop.



Johannes Köpff
Aue i. C., Markt
Große Auswahl in
Kinderwagen,
Klappwagen,
Leiterwagen usw.
Korbwaren aller Art.
Billige Preise.

Hotel Karlsbader Haus, Neustädtel.

Donnerstag, den 28. August:
Gastspiel des Naturtheaters Löbnitz:

Die Unmoralischen.

Leitenspiel in 3 Akten von Gotthard Schmidt.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Karten-Vorkauf in der Buchhandlung Schmeil
(Schneeberg) und im „Karlsbader Haus“.

Kirchenchor St. Wolfgang.

Donnerstag, pünktl. 8 Uhr
Singstunde.

Scherben doktor

ist der beste Porzellan- u.
Glaskitt, selbst in kochend.
Wasser nicht lösbar.
Zu haben bei Richard
Uhlmann-Germania-Drog.
Löbnitz.

Besondere Gelegenheit!

Freiwerdendes Fabrik- und Lagerhaus

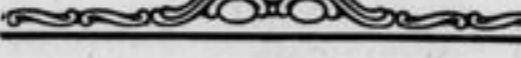
in Schwarzenberg-Sachsenfeld für Mk. 45000 zu verkaufen.
Kaufpreis kann durch Lieferung von Blech-
und Lackierwaren teilweise gelöst werden.
Angebote unter J. L. 3245 an die Geschäftsstelle ds. Blattes in Aue.

Briv. Schlingengesellschaft Aue.

Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr
findet in „Alte-Aue“ bei Kam. Dieblich

Monats-Versammlung

statt, dabei u. a. Bericht über das Weltin-Bundes-
schreiben in Dresden. Das Kommando.



Buchdruckerei E. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Reichstraße Nr. 33 • Fernruf Nr. 51
fertigt schnellstens ein- und mehrfarbige
Qualitäts-Drucksachen

Zitieren in Schneeberg, Schwarzenberg u. Löbnitz.

Tüchtiger Vertreter

wird von leistungsstarker Mühle für Aue und
Umgebung gesucht. Derselbe muß bei der
Bäckerhandlung bereits gut eingeführt sein.
Angebote erbeten unt. Nr. 2347 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes in Aue.

50 Preise

darunter 20 Erste und 20 Zweite,
wurden 1923 auf

Dolf-Motorrad

gegen bedeutend stärkere in- und ausländische
Marken gewonnen. Dolf ist das
leistungsfähigste und billigste
Kraftrad mit Getriebe, Lamellenkupplung und
Kettenantrieb.

Otto Degenhardt,

Erste Zwickauer Automobil-Werkst.,
Fernspr. 817. Zwickau i. Sa. Gegr. 1879.
Fachmännische Fahrausbildung gratis!

Anerkannt allerfeinste Molkereibutter

liefert täglich frisch in Postkoll
à 9 Pfund Netto Inhalt zu billigsten
Tagespreisen, heute Mk. 2,25 pro Pfund
frei Haus gegen Nachnahme.

Bruno Nier Nachf., Dresden-A.

Telefon 22 736. Postamt 1.

Grobes, leistungsstarkes Mühlenwerk Schlesiens.

welches großes Lager im Bezirk Zwickau unterhält.
Sucht für seine feinsten Weizen- und Roggenmehle
einen nachweisbar gut eingeführten u. durchaus tüchl.

Reisenden

für den Bezirk Aue (Erzgeb.) u. Schwarzenberg
(Erzgeb.). Reflektanten wollen Lebenslauf und mög-
lichst bisherige Umlaufgänge einreichen unter Nr. 2340
an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Tüchtigen
Provisionsreisenden
sucht
Zschorlauer Bürstenfabrik.

Billiges Angebot!

Bettzeug, bunt, 1 Bezug m. 2 Kissen 11.95 M.
Stangeneisen, roh, 1 Bezug m. 2 A. 14.85
Damasch, 1 Bezug mit 2 Kissen . . 17.-
Bettlaken in Zerkant, Nessel, Halb-
leinen und Leinen . . von 4.50 an
Reinwandtuch, 45 cm breit . . 1.35 M.
Wischluch, baumwolle, 50/50 . . 0.52
Wischluch, leinen, 56/56 . . 0.50
Sembentuch Meter 0.72

Damenwäsche in großer Auswahl

Mag Neuberger, Löbnitz Serberggasse
Nr. 164.

Billig! Achtung! Billig!

Ein Waggon Birnen

kommt Donnerstag, den 28. August am Güter-
bahnhof Aue zum Verkauf. Bestellungen werden
schon heute im Hotel „Eiche“ entgegengenommen.
Weymann.

nur mit
Blutreinigungskuren Florentiner Sirup
von Professor Dr. B. Alberto.
Seit 50 Jahren bewährt. Erhältlich in den Apotheken.
Alleinige Hersteller: Aug. Bueh & Co.,
München, Bavariastraße 12.

Leistungsfähige Besteckfabrik

Norddeutschlands sucht jungen, gelerntem
Galvaniseur.

Angebot mit Angabe der bisherigen
Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter
„Nr. 2345“ an die Geschäftsstelle ds. Bl.
in Aue erbeten.

Können Sie ein Korsett nicht vertragen,

wollen aber Ihre Körperformen gesundheitlich
nicht vernachlässigen,
dann holen Sie sich fachmännischen Rat
im
Korsetzhaus Aue, Ernst Papststr. 4,
dort erhalten Sie jederzeit Gewünschtes.

Feinster Sjabliou bei Ernst Dörner, Oberkleina. In den nächsten Tagen treffen schwed. Preisbel- beeren ein.

Mähen

der Wiesen vergibt im
Viktor Alfred Unger,
Schneeberg.

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines
Reitergeschäftes.
Geben nicht nötig. Für
Waren 200-600 Mk. er-
forderlich. Angebote unt.
D. G. 7935 an Rudolf
Wolke, Dresden.

Geübte Stanzerinnen

werden eingestellt.
Primaxwerk Niederschlema.

la. Speisekartoffeln

offert täglich frisch in Ladungen ab Leipzig
über Transaktion in weiblisch und rüb-
schell. Sorten zu niedrigsten Tagespreisen

Oskar Winkler, Leipzig

Reichenbäumerstraße 18 b. Fernsprecher 19929.
Telegr.-Adr. Kartoffelhäuser.

NB. Reellen Abnehmern gewähre ich Zahlungscredit.

Zinkblech-Abfälle

kaufen
Fröhlich & Wolter,
Borsdorf.
Fernruf 467. Fernruf 467.

Redegewandte

Herren verb. pro Tag
30-40 Mk. lot. Geld. Stüb-
geg. Rückporto. Bewerber,
Leipzig, Dandolostraße 11.

Kontoristin,

perfekt in Stenographie und Schreib-
maschine u. an selbständiges Arbeiten
gewöhnt, stellt für dauernd sofort ein

Hermann Daucher jun., Serrnwickelfabrik Löbnitz i. Erzgeb.

Die Sparkasse der Stadt Schwarzenberg

erlaubt sämtliche werblichändigen Spareinlagen mit 8% bei täglicher Verfügung, 8% bei monatlicher Rückzahlung,
10% bei dreimonatlicher Rückzahlung. Täglich die Verzinsung. Volle Garantie für Wirksamkeit auf Feingold-
grundlage. An- u. Verkauf von Wertpapieren, Abschluss von Lebens- u. Rentenversicherungen, Girokonten für 1.
Vollbuchkonto Nr. 22 575. Reichsbankkonten. Fernsprecher Nr. 619. Geschäftzeit 8-1 Uhr täglich.

Tischler- und Polster-Möbel

aller Art
haben Sie günstig und preiswert bei
A. Fröhlich, Aue, Reichstr. 3.
Eigene Werkstätte. Teilzahlung gestattet.

Lackschuhe

für Herren, Damen
und Kinder
in verschied. Ausführ. in
Schöllich's Schuhwaren-
haus, Aue i. Erzgeb.
Markt 14. Tel. 319.

Metalbetten,

Stahlmatratz. Kinderbetten
etc. an Priv. Kal. 75 U frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür).

1 guterhaltene G-Konzertina

(gut zum Lernen) zu verk.
Schneeberg,
Zwickauer Straße 98.

Sarmonium,

wenn gebraucht, mit ein-
gebautem Spielapparat,
grobes Modell, sehr billig
zum Verkauf.

Pianosfabrik Matz,
Aue,
Schwarzenberger Str. 37.

Motorrad,

2 1/2 PS, D.A.M. Sport-
modell, wenn gel., u. eine
Schreibmaschine
preiswert zu verkaufen.

Vauter, Bodauer Str. 4c.

Alle Anzeigen

finden weiteste
Verbreitung im
„Erzgeb.“
Volksfreund.“

Das junge Mädchen

mit der älteren Frau, welches am 14. Aug.
1.30 Uhr im
Kaufhaus Glockner, 1 Stage, in Zwickau
das Kuvert mit Inhalt an sich nahm,
wird dringend erucht, selbiges im Kaufhaus
Glockner wieder abzugeben, da sonst die
Sache polizeilich weiter verfolgt werden muß.

Allen Denen, die uns anlässlich unserer
Vermählung
durch Gratulationen in so reichem Maße
ehren, sprechen wir - nur hierdurch - zu-
gleich im Namen der Eltern, unseren be-
geisterten Dank aus.
Rudolf Wolf u. Frau
Ellen geb. Pöhler.
Löbnitz, den 27. August 1924.

Statt Karten.
Anlässlich unserer
goldenen Hochzeit
finden uns von unseren Verwandten, Bekannten,
sowie dem Militärverein 104er, dem Krieger-
verein, den Kampfgenossen 1870/71, der Sän-
gervereingung, sowie von Herrn Pastor Helm
durch seine würdigen Worte sowie Ehrungen
zu teil geworden, daß es uns nur hierdurch
möglich ist, unseren herzlichsten Dank aus-
zusprechen.

Gustav Freiburger u. Frau
geb. Friedrich.
Schneeberg, d. 25. Aug. 1924.



Kukirol

Beruhigt, schmeilt und weicht
schonend, ohne
Fugen, Löcher,
und gebräutes
Werkzeug anzuwenden. Klümmert, löst,
in Apotheken und Drogerien erhältlich. - Gegen Fußgeschw-
ellen und Windblauen Kräfte. - Rabat.

In Aue: Adler-Apotheke.
In Löbnitz: Drogerie O. Winkler Nachf.
In Schneeberg-Neustädtel: Merkur-Drog.-Abteilung

Er.
Der
nächstes
feiert
zu habe
Dreimal
ihm zu
Macht,
und es
800jäh
noch ge
Der
der zur
weitest
feine B
nen De
ben und
Brenner
diese u
arbeit!
mal vö
vorber
fühl
terial
Bage fr
verfich
Goethe
in zahl
schon g
Anstich
die zum
der er
wirklich
zweite
biograph
gewürd
bedeute
Großen
Werden
rem W
willfür
men, u
und ei
Erfolge
großer
kennt
und O
nur w
bestimm
geben
allen
Sprüche
raffen
an dem
C
Vorbel
sich no
bei es
schloße
nicht i
pfändl
farbter
Sahre
Näcbe
wär
nieder
keltter
Gott,
denn
wenn
die F
und n
her m
Bilde
Britch
lange
— P
Lomun
ten, o
Vater
sehr u
zu ste
jo, al
herab
nehme
find.
Glaub
Inger
gerab
hieb
frei
Somb
nie a
ee fl
nahe
gut
mal
Rebe

Zum Verständnis Goethes.

Von Dr. Wolfgang von Dettingen.

Der 28. August dieses Jahres, als der 175jährige Geburtstag Goethes, wird an vielen Orten, in vieler Herzen gefeiert werden; man freut sich, Gelegenheit und Veranlassung zu haben, wieder einmal sich zu Goethe zu bekennen und im Vereinen mit Gleichgesinnten oder in der Stille den Band mit ihm zu erneuern. So erwacht sich Goethe noch immer als eine Macht, als ein wirkendes Element in unserem geistigen Leben, und es ist zu vermuten, daß zur Zeit der Begehung seiner 200jährigen Geburtsfeier dieser Einfluß an Bedeutung noch gewonnen haben wird.

Denn die Kenntnis Goethes ist ohne Zweifel in dauernder Zunahme begriffen. Nicht nur bringen seine Werke in die weitesten Kreise und Volkschichten, sondern es beginnen auch seine Briefe, seine Tagebücher und Gespräche in den allgemeinen Besitz überzugehen, in den Stille den Band mit ihm zu erneuern. So erwacht sich Goethe noch immer als eine Macht, als ein wirkendes Element in unserem geistigen Leben, und es ist zu vermuten, daß zur Zeit der Begehung seiner 200jährigen Geburtsfeier dieser Einfluß an Bedeutung noch gewonnen haben wird.

Eingehende Kenntnis Goethes ist die Voraussetzung und Vorbedingung für eindringendes Verständnis; je weiter jene sich vollendet, desto umfassender wird dieses sich gestalten, wobei es sich freilich fragt, ob es jemals in vollstem Sinne abgeschlossen wird erscheinen können. Denn da zum Verständnis nicht nur Kenntnisse gehören, sondern auch mitfühlende Empfindlichkeit, so wird jede Zeit nur mit ihrer besonders geeigneten Bestimmung einen Standpunkt zu Goethe gewinnen. Sachkenntnis war er mit dem Böß der Stürmer und Drän-

ger, der für die ganze Welt dieser Bewegung die Form gab, mit dem Wert der Persönlichkeit und Erloser von heiligen Schmerzen, der der Menschheit Wohl und Wehe auf seinen Ruf gehorcht und sein eigenes Selbst zu ihrem Selbst erweitert hatte; dann zeigte er sich in klassischem Gewande, und die entsprechend gestimmte Zeit jubelte ihm begeistert als dem neuen Erlöser zu; noch später drang seit weltweitem Olympertum durch und in ihm glaubte man den rechten Goethe zu besitzen. Heute suchen wir nicht einer einzelnen seiner Perioden gerecht zu werden, sondern wir streben danach — und wir vermögen es schon ausgiebig — ihn als ganzen Menschen zu verstehen. Er ist soweit historisch geworden, daß ein Ueberblick über seine Eigenart allenfalls möglich ist, und diese ist so vielseitig und weitreichend, daß sie sobald nicht aufzählen kann zu gelten. Wir begreifen jetzt den Uebergang vom Stürmer zum Klassiker und werden dem einen wie dem anderen gerecht; wir beobachten das allmählich sich vollziehende Erstarren der naturwissenschaftlichen Interessen des Gelehrten Goethe und finden mit Bewunderung, wie seine Persönlichkeit ihre Grenzen dadurch erweitert, ihre Höhe und Tiefe steigert; und wenn das Beherzigen fast aller Arten von menschlichen Bestrebungen ihn schließlich dem Uebermenschen annähert, so erblicken wir darin die organische Entfaltung längstgelegter Fähigkeiten, also eine notwendige Blüte des mächtig und gesund entwickelten Wunderbaumes, und beugen uns vor ihrer Herrlichkeit, auch wenn vielleicht, einer Vorliebe entsprechend, der junge, noch dumpe, weniger abgeklärte Goethe uns teurer sein sollte als der vollendete.

Das gegründete Erfassen von Goethes Universalität muß uns aber aufs Innigste beglücken: es führt uns an die helle Quelle seiner Weisheit, zum Anschauen seiner kraftvollen Schicksalsbejahung und zum Miterleben seiner Siege über sich selbst wie über so viele Widerstände. Wir finden in ihm nicht ein Vorbild — denn wer könnte es wagen, ihm nachzuleben zu wollen? — aber einen vorbildlichen Kämpfer, einen unendlich überlegenen, aber auch unendlich freundlichen Führer. Wäre Freundschaft nicht doppelseitig, so würde man ihn Freund nennen dürfen — so mag er denn als Erzieher, als Paraklet uns gelten, als ein Orakelmund, aus dem Erleuchtung hervorbricht. Nichts Menschliches vor ihm fremd, das Mitverstehen machte ihn — trotz oft so schroffer Abwehr — milde und liebevoll, und sein weites Bild, sein bis an dämmernde Horizonte vorliegender Gedanke und die selbständige Energie seiner Persönlichkeit verstehen ihm für eine unabsehbare Reize von Nachgeborenen die Geltung eines Propheten. Ein jeder, der ihn fragt, erhält eine anwendbare Antwort; jede Lebenslage hat er durchdringt und erläutert sie, jeder Kunstform hat er Leben eingehaucht. Ja, selbst die neuentdeckernden Stimmungen der Natur und Genauigkeit, auch der Sphäre und die vernunftgemäßige Wortbildung beiseite lassen, haben ein gewisses Recht, sich auf ihn zu berufen — man vergleiche den Aufbau und die Ausführung einiger Choräle am Schluß des Faust oder gewisse Wunderherrlichkeiten des jugendlichen Altersstils.

Wo aber, in gewissem Maße, Kenntnis und Verständnis vorhanden sind und Berechnung hinzu tritt, da wird denn auch unbedingt Dankbarkeit gefordert. Und Dankbarkeit wird Goethe dargebracht, wo immer gestiftet und gebildet Menschen in Gedanken leben. Das so viele Denkmäler und Gedächtniszeichen ihm huldbigen, bleibe auf sich beruhen; aber daß, wohin man sich auch wende, sein Wort lebendig ist und in seinen Herzen weiter weht, das ist die redliche Form echter Dankbarkeit. Unterbildlich sein heißt sich verwerfen werden; für empfangene geistige Wohlthaten sollen wir Deutsche mit besonderem Stolze — denn er war unser — gollen mit hoher Achtung vor dem deutschen Genie auch die anderen Völker ihm den Kranz der Unsterblichkeit.

Deriliche Angelegenheiten.

Märchen.

Es war einmal ein Müllhaufen in einem Hinterhof, auf dem verachtet und weggeworfen vieles lag, was unbrauchbar war.

Es kam ein Mann mit einem Steden. Mit dem wühlte er in dem Haufen und holte sich allerlei heraus — Metallstücke, Stoffe, Papierreste.

Alles steckte er in einen großen Sack.

Wie der gefüllt war, trug er ihn zu einem Händler, in dessen Lager die verschiedenen Reste zu hohen Haufen ausgetrennt und aufgestapelt waren — jedes nach seiner Art.

In der Menge wurde alles wieder nutzbar. Er selbst wurde wohlhabend dabei. Er war ein Zauberer. Aus Unwerteten schuf er Werte, aus nicht mehr zu Brauchendem Brauchbares.

Er war wirklich ein Zauberer. Die meisten von uns haben das Zaubern verlernt — und es wäre doch gar nicht so schwer wieder zu lernen, wenn wir nur alles und jedes wieder achten, ehren und an den richtigen Ort zu bringen wüßten — kleine, unansehnliche Reste, Gedanken, Gefühle — eine gute, kluge Hand kann aus allem Werte schaffen.

*** Keine Zuschläge für Nachlösungen bei Zugverspätungen.** Um Härten in der Erhebung von Zuschlägen bei unerschuldeten Nachlösungen zu vermeiden, ist angeordnet worden, daß von der Erhebung eines Zuschlags dann abzusehen ist, wenn die Reisenden wegen Verspätung des Anschlusszuges auf Uebergangsstationen keine Fahrtarten zur Weiterfahrt lösen können.

*** Regimentslag Bandw. 107.** Zur Erinnerung an die Wiederkehr des 10jährigen Regiments-Gründungstages findet vom 6. bis 7. September in Grimmitzschau das dritte Bandw. 107er Wiedersehensfest statt. Alle ehem. Angehörigen des Feldregiments und der Erf. Bata. sind eingeladen. Auskünfte erteilen Alfred Beigel, Leipzig-Bolsfordorf, Kirchstr. 4, und Curt Häußler, Aue, Lindenstraße 16, II.

*** Wäterverbandstag.** Am 30. und 31. August findet im Plauen ein außerordentlicher Verbandstag der Sächsischen Wätervereine statt.

Aue, 27. August. Aus Anlaß der kommenden Evangelisation hat sich in unserer Nicolaigemeinde eine Gebetsgemeinschaft zusammengeschlossen. Montags, Mittwochs und Freitags abends 8 Uhr kommt sie zusammen, Mittwochs im großen Pfarrhaussaal, Montags und Freitags in der Nicolaikirche. Am vergangenen Montag hielt Pfarrer Dehmüller die erste Gebetsstunde. In der Gemeinde wird dem Gebetskreis viel Interesse entgegengebracht und es steht zu erwarten, daß er sich durch Anschluß vieler bedeutend erweitert.

Reußbüchel, 27. August. Eingebrochen wurde vergangene Nacht in das Restaurant „Zentralhalle“. Der Spießhube hat eine Fensterscheibe an der Straße eingeschlagen und ist eingestiegen. Gestohlen wurden einige Mark Wechselgeld, zwei Flaschen Schnaps, eine Kiste Zigarren, zwei Schachteln Zigaretten, eine Menge Schokolade und eine etwa 30 mal 30 Zentimeter große Blechtafel, die Biermarken enthielt. In die Kassetta ist der Name Richard Gahler graviert. Etwas Wahrscheinungen über deren Verbleib wolle man der Kriminalpolizei mitteilen. — Im „Krausbadhaus“ wurde durch Anstoßen der Fensterscheibe ebenfalls ein Einbruch verübt. Der Spießhube wurde anscheinend verhaftet.

Pflicht.

Erzählung von Elise Krafft.

Copyright 1920 by Gerner & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

(3. Fortsetzung.)

„Ja — ich hätte es wohl werden mögen. Donnerwetter, wär das schön gewesen! Schreiben, schreiben, nichts tun als niederschreiben, was einem da im Kopf summt und drummt, heißer wie das Maschinenfeuer bei Stahl und Eisen — mein Gott, wär das schön! Aber tonnt' ich denn? Kann man denn planlos, ziellos, egoistisch in die Welt hinein laufen, wenn man noch eine Mutter hat, der man die Hände unter die Füße breiten möchte, damit sie in ihren alten Tagen leicht und weich durchs Leben gehe? Wenn man eine junge Schwester neben sich sieht, die ihre frische Kraft mutig bei trockenen Büchern, in dumpfer Kontoführung preisgibt, nur um ihre Pflicht freudig zu erfüllen? Nein, das kann man nicht, so lange man noch einen Funken Ehrgefühl im Leibe hat. Denn — Pflicht ist Gottesgebot.“

Gerda antwortete nicht. Aber sie strebte von ihm fortzukommen. Er war so ungeheuer aufgeregter. Seine Augen glänzten, als rede er im Fieber. Auch fand sie es angebracht, ihres Vaters vornehmem Hause, einem der schönsten in der Stadt, sehr unter ihrer Würde, hier im Dunkeln neben einem Manne zu stehen, der sie so ohne weiteres zur Frau begehrte. Gerade so, als ob er ihr dadurch noch eine Gnade erwiese.

Sie mußte plötzlich laut lachen und streckte sehr von oben herab die Hand aus. „Ich will Ihnen Ihren schlechten Scherz nicht weiter übernehmen von vorn, Heinz, weil wir nun mal gute Freunde sind. Ein anderer in Ihrer Stellung hätte das nicht dürfen. Glauben Sie denn wirklich, daß Papa sein Geld für einen Ingenieur Wagner hingeben würde, nur weil dieser Herr es gerade so von ihm verlangt?“

Sie schwieg erschrocken. Er war vor ihr zurückgedrückt, als hätte ihn ein Peitschenhieb getroffen. „Nun tat ihr schon wieder leid, vor ihm ihre Gedanken so frei ausgesprochen zu haben. Sie blieb mit ausgestreckter Hand stehen.“

„Seien Sie doch vernünftig, Heinz! Ich habe wahrhaftig nie an so etwas gedacht. Sie wohl auch nicht im Ernst?“ Er verneigte sich ironisch. Man sah ihm nicht an, wie sehr er sich beleidigt fühlte. „Möglich. Liebe und Scherz sollen ja bekanntlich sehr nahe beisammen liegen, wohl daher, weil sich auf Scherz so gut Herz und Schmerz reimt. So ähnlich war ja wohl auch mal ein Gedicht von mir für Sie als Schulfächer.“

Ihr Arm sank langsam nieder. Sein Spott trieb ihr Hedend heiß das Blut ins Gesicht. „Sie konnten gar nichts darauf

antworten. Sie froh jetzt wirklich in ihrem blinzen Spitzenkleide. Und sie hätte wohl nun wasch mit Gewalt seine Hand nehmen mögen und sagen: „Bersteh' mich doch, ich kann doch nicht deine Frau werden, wie du dir das so denkst, der Unterschied zwischen uns beiden ist zu groß! Deine Hände sind mir zu hart und zu Braun, deine Sprache ist mir zu laut und zu frei, dein ganzes Wesen atmet Proletariatsluft trotz deines feinen, schwarzen Rockes. Sei mir darum nicht böse! Freifrau von Platen klingt wahrhaftig doch besser wie Frau Wagner, Frau Ingenieur.“

Er hatte seinen Hut gezogen und wartete so mit unbedeutendem Haupt, daß sie gehen sollte. Sie tat es auch. Hastig und verstimmt lief sie die paar Schritte bis zu ihres Vaters Hause.

Was das eben ein Antrag gewesen? Eigentlich nein. Was man in der Gesellschaft so einen Antrag nennt, das sah doch gewiß ganz anders aus. Aber sie hatte Heinz Wagner doch sofort begriffen, hatte es schon beim ersten seiner warmen Worte gefühlt, was er sagen wollte. Und er hatte doch auch etwas gesagt. „Müde! — gestiebt! — immerzu summten ihr diese zwei Worte in den Ohren — Müde gekübt!“

Wie küß das Klang! Ob das Hauptmann von Platen wohl auch so sagen würde? „Belleidlich noch etwas Schöneres“, dachte Gerda in einer Art Erleichterung. Er war doch als Offizier viel gewandter und gebildeter wie Heinz Wagner.

Morgen, vielleicht schon, wenn er kommt, wird es wohl so sein“, dachte Gerda. „Papa hat ihn, wie Sonntags meist, zu Tisch geladen. Warum Papa wohl so drängt?“

Sie hob entschlossen den Kopf, als sie die mit schweren Teppichen belegten Stufen der Treppen hinauffstieg. Papa sollte nicht länger warten und Hauptmann von Platen auch nicht. Sie würde nicht mehr lachend und spottend sich wehren, wenn er morgen kam. Es wurde Zeit, daß sie sich verlobte, nun erst recht!

Oben trat ihr die Hausdame entgegen. „Gottlob, daß Sie kommen, Fräulein Gerda, ich ängstigte mich schon um Sie. Sie wollten um sieben Uhr zurück sein.“

„Man kann das doch nicht so genau anpassen“, entgegnete das Mädchen kurz, indem sie dem Diener Hut und Handschuhe übergab. „Ist Papa schon bei Tisch?“

Das Fräulein schüttelte den Kopf. „Er ist noch nicht zurückgekehrt.“ „Sonntags — und sonst ist Papa immer so pünktlich!“ Sagte er Ihnen, daß er noch in den Klub oder ins Theater wollte?“

Die Dame verneinte. „Ich habe um acht Uhr wie gewöhnlich denken lassen. Wollen Sie auf den Herrn Direktor warten?“

„Nein, ich bin hungrig und müde. Dazu wird wohl in die Oper gefahren sein, wie neulich, als ein Gastspiel war.“

Gerda trat ähnelnd in das Speisezimmer und antwortete dem alten Fräulein kurz und unfreundlich. Ihr war sehr unbehaglich zumute.

Die Dame ah verdriesslich mit. Sie hatte in letzter Zeit unter den Raunen von Vater und Tochter viel leiden müssen. Ingeheim sehnte sie sich nach einer anderen Stellung. Wenn der vornehme Zuschnitt des Haushalts nicht gewesen wäre, die opulente Lebensweise und das hohe Gehalt, dann hätte sie wohl längst gekündigt. Als Bierzigjährige sah einem halb mal so alten, verwöhnten Mädchen fügen müssen, hielt Schmer.

Sie suchte nervös zusammen, als draußen heftig eine Tür zugeschlagen wurde. Sie hörte die Dienerschaft unruhig herumhelfen, so daß Gerda laufend den Kopf hob. „Ist da jemand gekommen — was soll das? Die Leute sind so laut“, sie wandte sich um, da der Diener in das Zimmer getreten war.

Er sah totbleich aus und stotterte. „Da — da hat eben jemand geschickt — von der Bank — gnädiges Fräulein.“

Beide Damen waren aufgesprungen. „Was ist?“ fuhr Gerda den Stotternden an.

„Der — der gnädige Herr soll krank geworden sein — ich weiß nicht — aber der Bote ist noch draußen.“ Gerda war schon an ihm vorbeigelaufen, in den Korridor hinaus.

Da stand, umringt vom Personal, ein Mann, wohl ein Hausdiener oder Kassenbote. Er hielt den Hut in der Hand, diemell ihm an der Stirne nasse Tropfen standen. „Als er das junge Mädchen sah, verbeugte er sich mit schlotternden Antez.“

„Der Herr Bankdirektor ist plötzlich erkrankt, wir wissen gar nicht, wie.“

„Er ist tot“, sagte Gerda auf.

Der Mann nickte weder, noch schüttelte er den Kopf. Nur den Hut schob er hilflos von einer Hand in die andere, ein mittelbiges Jucken um den Mund.

Da wußten sie alle, was er verschwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Das KOMBELLA-Shampoo Ei ein Wunder-Ei zum Kopfwaschen



Zu haben in Drogerien: in Aue: Drog. Simon, Drog. Erlar & Co., in Drog. H. Helmer; in Leipzig: Drog. Rich. Ullmann u. Drog. L. Windisch Nachf.; in Oberweißbach: Drog. Otto Jura Antiquar, Richard Wittenberg.

50jähriges Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr in Beiersfeld am 23. und 24. August 1924.

Eine gutorganisierte Feuerwehr kann viel zur Hebung der öffentlichen und lokalen Interessen beitragen. Beiersfeld kann dies auch von seiner freiwilligen Feuerwehr sagen. Sie hat sich im Dienste wahrer Nächstenliebe, im Dienste für das Gemeinwohl bewährt und auch durch ihre Festigung erneuert ihre Bereitschaft betätigt. Zu ihrer Jubelfeier hatte sie dafür die Genehmigung, daß die ganze Gemeinde durch allgemeine Teilnahme ihr jenseitige Anerkennung zollte, die schöner und kühler als jede Auszeichnung sein würde. Die Feuerwehr, seit 1919 unter Leitung des Branddirektors und Hauptmanns Walter Wegel, Stabschef Gustav Hahn, zählt heute 56 aktive Mitglieder und verfügt über 3 Spritzen, 2 Schlauch- und 1 Gerätwagen mit 15 Meter Schlauch, ca. 1600 Meter brauchbarem Schlauch, Stängelbaum, Geräteraum, 3 Schlauchstationen und 24 Oberflurhydranten. Dem Sanitätsdienst hat die freiwillige Sanitätskolonne kommunikativ übernommen und aus den Signalisten der Feuerwehr hat sich ein Musikchor (Leiter: Oberstaabsmusikermeister E. Leibel) gebildet, der die Jubelfeier am Sonnabend einleitete mit Japanischmarch durch den reichgeschmückten Ort. Von allen Seiten kamen Anordnungen auswärtiger Wehren unter munterem Beifall zu sehen. Diesen erfreulichen und ehrenvollen Besuch vermachte wohl der große Festplatz (Turnplatz an der Schilfweide Str.) zu fassen, aber nicht der Saal des Gasthofs Aders-Turm zum Festmahl. Die Gäste sahen Kameraden an Kameraden, vor ihnen an einer Ehrenstafel die lebenden Mitglieder: Ehrensignale und Ehrenmitglieder Ernst Georgi (1. Oberstabsmusiker), 50 J. Mitglied, Ehrenmitglied Theodor Ficker aus Schwarzenberg (1. Kommandant), Gustav Fröhlich, Richard Ficker, Gust. Focke, Herr. Landgraf, Karl Müller, Louis Neudert und Herrn. Seidel von hier und Gust. Rudolph in Walthersdorf, sowie die im Dienste ergangenen Ehrenmitglieder Ernst Ficker und Bernh. Räder. Über allen strahlte aus Walthersdorf eine goldene „50“, auch über dem Bild des verewigten Gründers und ersten Vorsitzenden Kantor Brüdner. Darbüß von der waderen Orchestrale setzte ein und umrahmt von erhebenden Gefängen (Sängerverein des V. Turn- u. Gesangsvereins, Dirig. Stiebler; Gesangsverein Sänger, Dirig. Lehner Helbig) trat eine Wehrmannsstroche (Frl. Rott) ein. Der Chor sang den Prolog vor. Hauptm. Wegel begrüßte die Festversammlung, insbesondere die Vertreter der Behörden, des Bundes, Kreis- und Bezirksfeuerwehrverbände, in deren Namen Brandmeister Admer-Johann-Georg-Stadt dankte und die Jubelwehre und Gemeinde beglückwünschte. Die vollzählige erschienenen Löhninger Kapelle bot eine Festouvertüre und anschließend erhob sich die Versammlung zum Gedächtnis der aus den Reihen der Jubelwehre im Krieg gefallenen 8 Kameraden, deren Namen auf einer Gedenktafel verewigt waren. Bürgermeister Andreas entbot den Gästen und Ehrengästen den Willkommenstruß als Vertreter des Festortes, übertrug die Jubelwehre unter ehrenvollen Worten der Anerkennung ihrer Verdienste namens der Gemeinde eine Jubiläumsgabe von 800 Goldmark, die das Gemeindevorstandskollegium einstimmig beschlossen hatte und in einem Korb auf die Feiertage der „Feuerwehr“ und „Feuerläufer“ und der Anfänge und Entwicklung der Wehre ehrte er die verstorbenen und noch lebenden Mitglieder sowie die sich um die Wehre besonders verdient gemachten Jubilare. Aus deren großen Reihe seien genannt Spritzenmeister

Moritz Graf und Herr. Friedrich, beide 40 Jahre alt, und Ehrenmann. Gust. Friedrich, dessen Tod ein Verlust für die Wehre war. Das dienstälteste Mitglied, Stabschef Louis Eichelberger, wurde mit dem Ehrenzeichen für 40jährigen Dienst ausgezeichnet und acht weitere dienstzeitige Mitglieder erhielten die Abzeichen für 10jährige Treue. Bewegt dankte Herr. Ficker für die Ehrung namens der Alten und Oberleutnant Hauptm. Wegel, Verfasser des Prologs, brachte das Hoch auf die Jubelwehre. Egarte Leudungen und Gruppenbilder des Turnvereins, geleitet von Bezirkssturmwart Klaumlingner, eine humoristische Einlage und ein erhellender Einnakter, flott gespielt vom dramatischen Verein, verschönten den Festabend. Sonntag früh 5 Uhr zog der Signalstänger zum Bedruck auf. Eine Mannschaftsabteilung stellte zum Kirchgang, andere führten die Gäste durch den Ort und auf die aussichtsreichen Höhen. Die Standquartiere füllten sich und auf dem Festplatz entwickelte sich kameradschaftliches Leben, bis die Sirene und Hornsignale mittags 1 Uhr zur Uebung der hiesigen Wehre liefen. Als Uebungsobjekt diente die Betriebsgebäude der Fa. Herrn. Rier. Angenommen wurde Brandausbruch in der Rierbawerei. Aus dem oberen Stockwerke mußten Leute über die Wehre gerettet werden. In der Panik löst ein Arbeiter gegen eine Sauerstoffflasche, welche explodiert (markiert durch Schuß). Mit voller Ausrüstung (Rauchmaske u. a.) eilen die Sanitäter zu Hilfe und bringen die verbundenen Verletzten in die nächste Notstation im Gemeindevorstand. Zur Brandbekämpfung standen Feuerlöschapparate, Hydranten und Spritzen zur Verfügung, auch eine 800-Liter-Motorpumpe der Fa. Ficker griff ein, was die große Zuschauermasse sichtlich befriedigte. An die Uebung schloß sich der Festzug durch den Ort an der Spitze des imposanten Zuges folgten die Gründer und Ehrengäste. Sechs Festwagen von der Wehrmannsfrau Herrn. Richter nach eigener Idee nur mit viel Liebe vollständig gestellt, mit treuen Helfern hergerichtet, gab dem Festzug ein farbenreiches Gepräge. Auf dem einen Wagen stellten Kinder die erste Beiersfelder Zwangfeuerwehre, auf dem anderen die Jubelwehre in ihren ersten grünen Leinwandkappen mit roten Schürzen dar. Dann folgte der junge Nachwuchs; auch die Siebenlehner Feuerwehre fehlte nicht. Weitere Wagen verherrlichten das Festgelände, die Erntedank, Feierabend, Dorffrieden und zuletzt fuhr die alte Wehrmännin. Als der Festzug sich der Kirche näherte, ertönte Glockengeläut ein und vor dem Kirchengelände, wo früh schon ein Kranz für die verstorbenen und gefallenen Kameraden niedergelegt worden war, spielte die Musik: „Ich hatt' einen Kameraden“. Das inzwischen eingetretene, mit Sonnenschein und Regen wechselnde Wetter beinträchtigte Stimmung und Verkehr auf dem Festplatz, dagegen erfreute sich der Festball eines lebhaften Zuspruchs. Möge die beiläufige Sympathie die Jubelwehre immer weiter entwickeln und erstarken lassen zum Wohle der Gemeinde, zum Schutze der Nächsten, zur Ehre des Höchsten!

Konzerte, Theater, Vergnügungen.

23. August, 27. August. Die sich verabschiedenden Mitglieder des Naturtheaters veranstalten am Montag, dem 1. u. 2. abends 8 Uhr, im Schützenhaus einen Künstlerball mit Kabarett. Das Programm steht im 1. Teil, der ungefähr bis 10 Uhr dauern wird, künstlerische Darbietungen jeder Art vor: Einnakter (Ein bengalischer Tiger oder Der weiße Orpheus), Solotänze (getanzt von Frä. Eva Qualzer), Gesangsvorträge und Rezitationen. Am

Schließend findet Ball statt, in dessen Verlauf größere Liebesverhandlungen das Publikum in ergötzliche Laune versetzen werden. Die Künstlerball wird demnach sein, das Fest so gemächlich wie nur irgendmöglich zu gestalten. (Siehe heutiges Inserat.)

Schwarzenberg, 27. August. Auch die dritte Aufführung im Naturtheater war ein Erfolg. Die Theaterfreunde aus der Stadt waren zahlreich erschienen. Die der Umgebung hatten sich leider durch das unsichere Wetter abhalten lassen. Die Aufführung des Lustspiels „Im weißen Rösch“ entsprach nicht allein den Erwartungen, sie übertraf sie noch. Sie war eine Glanzleistung. Dieser sprühende Humor, diese kühnliche Satire machten einem richtig das Herz warm. Nicht nur, daß Kurt Wiedenfeld den Fabrikanten Giesede hervorragend gut spielte, so daß Penny Wiedenfeld als Köchlin wirklich alle Kunst aufbieten mußte, um sich nicht in den Schatten stellen zu lassen, auch Wilhelm Dieffenhal stellte den Rechtsanwalt Dr. Siebeler recht gut dar; seine Rolle erfordert m. E. an einigen Stellen etwas mehr Schneid und kühlere Berechnung. So ansprechend auch Erich Gühne spielte, sein Jaßkeller Leopold vertritt ganz gut etwas derbeßige Dörbheit. Die übrigen Rollen von Bedeutung, die reizende, fische Ottilie (Magda Frohn), das naive, schüchterne Mädchen (Eva Qualzer), der ländlich anmutende Arthur Gölzheimer (Hermann Kaldschmitt), der idealistische Privatgelehrte Einzelmann (Walter Löffel) sind von den Verfassern des Lustspiels so scharf gekennzeichnet, daß sie der persönlichen Ausgestaltung durch den Künstler wenig Spielraum lassen. Sie wurden sämtlich gut wiedergegeben. Das Naturtheater erfordert mehr Stimmenaufwand als die übliche Bühne. Wenn Walter Löffel ganz richtig meint, daß sich ein solcher mit seiner Rolle nicht vereinbart, so muß er dies durch recht markante Aussprache ausgleichen, da er sonst im hinteren Zuschauerraum schwer verstanden wird. Was sich im Naturtheater aus einem solchen Stills heraushehlen läßt, beweisen die kostbaren Nebenrollen des Bettlerpaars auf der Steinbank und des Bergsteigers auf dem Alpensteig. Reinhard Häußler als Bettler und Alpenführer überbot sich in seiner Komik selbst. Auf der Bühne herabwärts ein fröhlichliches Leben und Treiben, es wurde so flott gespielt, daß der Zuschauer bis zum letzten Augenblick gefesselt wurde. Der Spielleitung gebührt das uneingeschränkte Lob, daß sie ihre Aufgabe reiflos durchgeführt hat. Sogar die Natur hat nicht zurückstehen wollen, indem sie im rechten Augenblick einen Regenschauer schickte (der zweite heftige Regen hätte etwas früher kommen sollen). Ueberdies eine interessante Erscheinung der Massenuggestion: als die Künstler auf der Bühne den Schirm aufspannten, ströhte sofort der Zuschauer-raum von Schirmspitzen. Nur wäre zu wünschen, daß die also „Berschirmten“ das schützende Dach schnell und unaufgefordert wieder verschwinden ließen, sobald der Himmel wieder lacht. Bei zweifelhaften Wetter zieht man sich möglichst warm und wasserfest an, wenn's auch dem Kalender nach noch Sommer sein soll.

Kasse, Feuer- und diebessichere Maschinen- u. Bücherschränke.
Fabrikverreter: Kurt Lang, Lauter.

Turnen, Sport und Spiel.

Ständige Beilage des Erzgebirgischen Volksfreundes.

Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft

am 30. und 31. August in Hannover.

Zum dritten Male rüstet die Deutsche Turnerschaft zur Abhaltung ihrer Meisterschaftskämpfe in den vorläufiglichen Uebungen. Diesmal in Hannover, wo alle Vorbereitungen getroffen sind, um die Veranstaltung in einem der Größe und Bedeutung der Deutschen Turnerschaft würdigen Rahmen durchzuführen. Man wird den diesjährigen Meisterschaftskämpfe mit um so größerer Spannung entgegensehen müssen, als sie als erste Meisterschaften nach der sogenannten reinlichen Scheidung zwischen Deutscher Turnerschaft und den Sportverbänden den Beweis erbringen müssen, daß der Betrieb der Leichtathletik bei den Turnern dem der Sportverbände gleichwertig ist. Nach den in den 18 Turnkreisen bereits vorgenommenen Kreismeisterschaftskämpfen hat es den Anschein, als ob die turnerischen Leistungen denen der Sportlichen in jeder Hinsicht gewachsen sind. Vieles wurden die Leistungen der leichtathletischen Verbände bei den Turnkreismesterschaften überboten, und auch eine Anzahl besserer Leistungen wurden bereits erreicht als bei den Meisterschaften der Deutschen Sportverbände. Diese Leistungen lassen am besten erkennen, welche Höhe die Leichtathletik in der Deutschen Turnerschaft erreicht hat. Da alle Meisterschaften in Hannover in den Kampf gehen werden und außerdem alles, was unter den vorläufiglichen Wettturnen und Wettturnerinnen in Deutschland Namen hat, in Hannover versammelt ist, um die Kräfte im Kampf um die höchste turnerische Ehre, die Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft, zu messen, so wird man auf hervorragende Leistungen gefaßt sein müssen und auf Leistungen, die noch über die bereits erreichten hinausgehen, vorausgesetzt, daß der Wettergott gute Vorbedingungen für den Kampf sichert. Demert sei auch noch, daß eine ebensovollkommene, wie gleichzeitig wirkungsvolle Abwechslung der Kämpfe, ein Red- und Barrenturnen der 30 besten Gerätturner der Deutschen Turnerschaft stattfinden wird.

Ergebnisse, Deutsche Turnerschaft. Als letzte größere Gausveranstaltung in diesem Jahre wird am Sonntag, den 31. August, in Bernsbach das Gauindertturnfest, verbunden mit den Reichsjugendwettkämpfen, stattfinden. Gleichzeitig feiert der Tu. Bernsbach sein 60jähriges Jubiläum. Mit Rücksicht auf die Jubelfeier des Bernsbacher Brudervereins muß die letzte Gausveranstaltung nochmals eine imposante Rundgebung werden. Die Vereine werden daher ersucht, mit der Schuljugend nochmals vollständig aufzumarschieren. Ernst Weiss, Hauptsekreter.

14. Ergebnisse, Turnen. Zu den Reichsjugendwettkämpfen für Turner und Turnerinnen im Alter von 14—18 Jahren sind bis jetzt von 26 Vereinen über 400 Teilnehmer gemeldet. Wo bleiben die übrigen 38 Vereine mit ihren Mitgliedern? Weidet umgeben nur die Anzahl der verschiedenen Altersklassen, sowie vier Kampfrichter für das 1. Gauindertturnfest sind über 800 Meldungen eingegangen. Nicht nur unsere Jugend und Kinder sollen unsern Bruderverein Bernsbach zu seinem 60jährigen Jubiläum besuchen, sondern auch alle übrigen Vereinsangehörigen sollen an dem Feste teilnehmen und sich von der Jugendbewegung der Deutschen Turnerschaft überzeugen, denn am 31. August mit wackenden Fahnen nach Bernsbach. Gut Heil!
Lorenz, Obm.

Ordnunglicher Gauszug

am 28. August 1924 im Roten in Eibenstock. Anwesend sind 11 Vereine und 7 Gauvorstandsmitglieder mit zusammen 30 Stimmen. Entschieden sind: 1. Anwesenheitsliste, 2. Jahresbericht, 3. Rechnungslegung und Entlastung des Gesamtvorstandes

und der Ausschüsse, 4. Revue des G.-B. und der Unterausschüsse, 5. Festlegung des Ortes des nächsten Gausfestes, 6. Anträge, 7. Verschiedenes.

Die Anwesenheitsliste wird wie folgt genehmigt: B. f. L. Schneeburg, 5 Stimmen; Wernmann, 4 St.; Viktoria 1. Louter, 1 St.; Sturm, Beiersfeld, 2 St.; Olympia, Grünhain, 2 St.; E. P. Eibenstock, 1 St.; 23. August 1924, 1 St.; Schwarzenberg 1 St.; Tanne, Thalheim, 4 St.; B. f. L., Zwönitz, 1 St.; B. f. N., Auerhammer, 1 St. und 7 Gauvorstandsmitglieder 7 St.; zusammen 23 Stimmen.

Punkt 2. Ein Jahresbericht liegt schriftlich nicht vor; Dr. Stöbel-Aue erstattet ihn mündlich. Seine Ausführungen gipfeln in dem Wunsch, daß im neuen Geschäftsjahre dem G.-B. und dessen Unterausschüssen mehr Verständnis entgegengebracht wird und daß das neue Geschäftsjahr ein Jahr werden möge, zum Wohle unseres Gaus Erzgebirge.

Punkt 3. Nachdem die Berichte des 1. Vorsitzenden, sowie der Unterausschüsse gehört wurden, wird dem Gauvorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Punkt 4. Revue des Gesamtvorstandes und dessen Unterausschüsse. Vorgelegt werden Strobel-Aue und Ficker-Grünhain. Der erste Wahlgang zwischen diesen beiden Anwärtern ergibt ein Stimmverhältnis von 9 zu 9 und 5 Stimmenhaltungen, jedoch ein neuer Wahlgang erfolgen muß. Der zweite Wahlgang ergibt ein Stimmverhältnis von 10:10, bei drei Stimmenhaltungen. Hierauf geht von Schwarzenberg ein Dringlichkeitsantrag ein, die Wahl durch Los zu entscheiden. Die Dringlichkeit dieses Antrages wird mit 21 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Ein weiterer Dringlichkeitsantrag lautet dahingehend, eine 3. Person als 1. Gauvorstand vorzuschlagen. Die Dringlichkeit dieses Antrages wird mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Ein Dringlichkeitsantrag von Auerhammer ist eingegangen, der besagt, daß ein provisorischer G.-B. gewählt werden soll, welcher Antrag nicht zugelassen wird. Ein Dringlichkeitsantrag von Riedel-Thalheim besagt, daß neue Vorschläge gemacht werden sollen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Vorgelegt sind Riedel-Thalheim, Ficker-Grünhain und Strobel-Aue. Die Abstimmung ergibt 12 Stimmen für Ficker, 8 Stimmen für Strobel und 2 Stimmen für Riedel, bei 3 Stimmenhaltungen. Ficker-Grünhain ist somit als 1. G.-B. gewählt; er nimmt das Amt an. Als 2. G.-B. werden Strobel-Aue und Kreidler-Schwarzenberg vorgeschlagen; gewählt wird Strobel mit 13 gegen 8 Stimmen. Strobel nimmt an. Als 1. Geschäftsführer wird Flemming-Lauter gewählt. Zum 2. Geschäftsführer werden vorgeschlagen: König-Jwönitz, Kreidler-Schwarzenberg und Kreidler-Wöhnitz. Mit Stimmenmehrheit wird König gewählt. Als Kassierer wird Kreidler-Wöhnitz gewählt. Zu Beisitzern werden gewählt: Rier-Auerhammer und Giesede-Schneeburg. Als Revisor werden Giesede-Schneeburg und Angewillm-Aue verpflichtet. Zum Gauwahlrechtsausschuß werden gewählt: Riedel-Thalheim, Hempel-Beiersfeld, Behrensmer-Schwarzenberg, Wendler-Eibenstock, im Bedarfsfalle soll noch ein weiteres Mitglied gewählt werden. Zum Jugendauschuß werden gewählt: Sumpff-Grünhain, der verpflichtet wird, eine Sitzung sämtlicher Vereins-Jugendobmänner einzuberufen, aus welcher heraus die fehlenden Mittelglieder gewählt werden und dem G.-B. bekannt gegeben werden sollen. Die Arbeiten des Handball- und Turnauschusses sollen vorläufig dem Wahlrechtsausschuß übergeben werden.

Punkt 5. Als Tagungsart des ordentlichen Gausfestes 1925 wird einstimmig Beiersfeld bestimmt, nachdem Schneeburg und Zwönitz ihren Vorschlag zurückziehen. Sollte sich ein außerordentliches Gausfest erforderlich machen, so soll dieses in Schneeburg stattfinden. Als Gauappresserwart wird Giesede-Schneeburg wiedergewählt; alle Verschiedenes sind an ihn zu senden.

Punkt 6. Eibenstock stellt den Antrag, der G.-B. möge die Auf- und Abmarschroute 1924/25 endgültig regeln. Nach längerer Debatte zieht Eibenstock den Antrag zurück.

Aue (St. Nicolai). Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr, im großen Pfarrhausgasse, und Freitag, den 29. August, abends 8 Uhr, in der Nicolaikirche Gebetsgemeinschaft aus Anlaß der kommenden Evangelisation: 2.

Unter Punkt Verschiedenes wird den ehemaligen G.-B.-Mitgliedern eine Entschädigung für entstandene Unkosten zugesprochen. Weiter wird bekanntgegeben, daß das Juli-Spielrecht für den Gau Erzgebirge nicht mehr besteht.

Der Gausfest am Sonntag nachts 3 Uhr abgebrochen werden infolge Ueberführung der Polizeistunde, da Eibenstock ein Gesuch um Verlängerung der Polizeistunde beim Rat der Stadt Eibenstock nicht eingereicht hatte.

Amtliche Bekanntmachungen des Gaus Erzgebirge i. B. M. B. B.
Gauvereine! Sämtlicher Schriftwechsel, Protokolle, Spiel-formulare usw. sind an den neuen Gaugeschäftsführer Herrn. Gwald Flemming-Lauter, Bahnhofstraße 87, einzusenden. Spiel-formulare müssen bis spätestens Dienstag vormittag in Besitz des Unterezeichneten sein. Die ehemaligen Gauvorstandsmitglieder, welche noch im Besitz des alten Verbandsausweises sind, wollen solche an die Geschäftsstelle einsenden.

Verbands Spiele für Sonntag, den 31. August 1924.

1. Klasse:
3.30 Uhr: Zwönitz — Wöhnitz, Schiedsrichter: Sumpff, Grünhain.
3.30 Uhr: Zwönitz — Bernsbach, Schiedsrichter: Schöninger, Aue.
3.30 Uhr: Schneeburg — Zwönitz, Schiedsrichter: Dahlauer, Th.
3.30 Uhr: Thalheim — Aue, Schiedsrichter: Wäler, Auerhammer.

2. Klasse, A. Bezirk:
1.45 Uhr: Schneeburg — Auerhammer, Schiedsrichter: Wöhnitz.
3.00 Uhr: Zwönitz — Eibenstock, Schiedsrichter: Aue.

2. Klasse, B. Bezirk:
3.00 Uhr: Grünhain — Thalheim, Schiedsrichter: Wöhnitz.
3.00 Uhr: Schwarzenberg — Beiersfeld, Schiedsrichter: Schneeburg.
3.00 Uhr: Lauter — Bernsbach, Schiedsrichter: Beiersfeld.

3. Klasse:
12.15 Uhr: Schneeburg — Bernsbach, Schiedsrichter: Lauter.
1.45 Uhr: Beiersfeld — Lauter, Schiedsrichter: Grünhain.
1.45 Uhr: Grünhain — Aue, Schiedsrichter: Thalheim.

Ficker. Flemming.

Schneeburg, B. f. L. 1. — Viktoria 1. Louter, 4:3 (4:2). Bei diesem Verbandsspiel, welches in Lauter stattfand, hatte man schon im Voraus mit einem knappen Ergebnis gerechnet, nicht aber damit, daß Schneeburg ca. eine Stunde nur mit 10 Mann (ein Spieler wurde, beiderseits unerschuldet, verletzt) den Kampf durchzuführen mußte. Schneeburg hatte sich sehr schnell zusammengefunden, insbesondere der Sturm, näherte die Chancen aus und führt bald mit 2:0. Lauter gelang zum ersten Treffer durch Verschulden des Schneeburger Ersatzvorwärters, der einen Ball hinter der Torlinie stehend, abwehrte. 2:1. B. f. L. erhöht jedoch durch ausgezeichnetes Zusammenwirken des Vorwurps auf 4:1; Lauter erzielt den 2. Erfolg wiederum mit Hilfe des B. f. L.-Torwarts, der an diesem Tag eine bedauerliche Unfallschickung zeigt und den Ball ins eigene Tor schlägt. Mit 4:2 werden die Seiten gewechselt. Lauter kommt mehr und mehr auf. Der Linksaußen des B. f. L. geht zurück auf den durch das Fehlen des 11. Spielers unbedeutend linken Dak, wodurch naturgemäß der Sturm geschwächt und keine weiteren Erfolge zu erwarten. Lauters Anstrengungen werden mit dem dritten Tor gelohnt. Zum Ausgleich lang es jedoch nicht mehr, so daß Schneeburg mit 4:3 Sieger bleibt. Beide Mannschaften spielen sehr flott und vor allem fair. Schneeburg beherrscht die erste Hälfte, Lauter die zweite Hälfte des Spieles. Der Sieg des B. f. L. ist demnach verdient, wenn man berücksichtigt, daß Schneeburg den größten Teil des Spieles mit zehn Mann durchhalten mußte. Der Sturm des B. f. L. war die erste Hälfte in sehr guter Form, in der zweiten fiel er durch das Zurückbleiben des Linksaußen ab. In der Rückreihe haperte es. Der als Ersatz eingestellte rechte Flügel ragte an sein früheres Können bei weitem nicht heran. Die Verteidigung mit Weg und Wädel war gut. Der Torwart auffallend unsicher. Lauter anfangs etwas verzückt, fand sich nach und nach immer besser und verlor ein Gesamtloß.